

Dietrich Löffler

**Zwischen Literaturvertrieb und
Buchmarkt**

**Der Buchmarkt der DDR seit den siebziger
Jahren**

Zusammenfassung

In der DDR wurde ein sozialistischer Buchvertrieb aufgebaut, der die Buchproduktion ohne Profitstreben zur Verwirklichung politischer und kultureller Ziele an die Leser lenken sollte. Dafür wurde der private Buchhandel zurückgedrängt und ein flächendeckendes volkseigenes Buchhandelsnetz (mit Vertriebsmitarbeitern und Agenturen) errichtet. Mitte der siebziger Jahre war der Aufbau dieses Netzes abgeschlossen.

Die Buchproduktion wurde nach kulturpolitischen Grundsätzen gesteuert und kam in Konflikt mit den literarischen Bedürfnissen und Interessen der Leser. Es gab einerseits eine Überproduktion gesellschaftswissenschaftlicher Literatur und von Titeln des sozialistischen Realismus und andererseits einen Mangel an klassischer und moderner Literatur sowie an populärer Sachliteratur.

Um eine gleichmäßige Verteilung der nachgefragten Literatur zu gewährleisten, stellte die Zentrale Leitung des Volksbuchhandels mit dem Großbuchhandel einen Kürzungsschlüssel auf, nach dem die Bücher an die Buchhandlungen verteilt wurden. Ungekürzt beliefert wurde der Buchhandel der Nationalen Volksarmee und einige ausgewählte Fachsortimente. Die Verlage blockierten einen großen Teil der nachgefragten Literatur beim Großhandel, um sie zu besonderen kulturellen Anlässen zu verkaufen.

Um die Kundenwünsche annähernd erfüllen zu können, bestellte der Buchhandel jedoch weiter zunehmend nachgefragte Titel. In den achtziger Jahren waren 70 bis 100 Prozent der Titel aus den Bereichen Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur, Freizeit- und Hobbyliteratur überzeichnet, d.h. es lagen für die überzeichneten Titel gegenüber der Auflage ein Mehrfaches an Vorbestellungen vor. Der Buchmarkt war unkalkulierbar geworden.

Summary

In the German Democratic Republic (GDR), the book business was organised along the decisions of the party, i.e. books were produced in accordance with political and cultural aims rather than to make profit.

Due to political decisions the private sector in the book market was suppressed, and replaced by a state owned network of bookshops. In the mid-1970s, this task was fully accomplished.

The production of books was regulated according to cultural and political targets, which frequently conflicted with the literary demand, interests, and needs of the public. While sociological literature and books on socialist realism were produced in excess of demand, there was a prevailing shortage of classical and modern literature as well as popular non-fictional literature.

The Zentrale Leitung des Volksbuchhandels (i.e. the agency responsible for the production and sale of books in general), in cooperation with the wholesale trade, decided to create a shortage of books supplied to most bookshops. Excluded from this were the shops of the Nationale Volksarmee (the National Peoples Army) and some retail bookshops. The publishing houses blocked a major part of the demand for literature that existed in the wholesale business; instead books were sold during special cultural events.

To show at least some responsiveness to the demands of their customers, bookshops continued to order the titles that were in greatest demand. During the 1980s, demand was in excess of supply for about 70 to 100% of all fiction, children's books, teenage literature, and literature on hobbies. There was no hierarchically planned book trade any longer.

INHALTSVERZEICHNIS

Zwischen Literaturvertrieb und Buchmarkt

Der Buchmarkt der DDR seit den siebziger Jahren *

1. Grundsätze des Buchvertriebs in der DDR	1
2. Der Buchmarkt	3
3. Der Aufbau des volkseigenen Buchhandelsnetzes	9
4. Die Struktur des Volksbuchhandels 1980	15
5. Mangelware Buch	18
6. Literaturverzeichnis	26
Tabellenanhang	29
Tabellen 1a-1b: Kundenkreise des LKG 1966 bis 1987	30
Tabelle 2: Entwicklung des Volksbuchhandels 1968 - 1989 Kennziffern der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels	33
Tabelle 3: Volksbuchhandel 1980 nach dem Adressbuch der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels	34
Tabelle 4: Volksbuchhandel 1980 nach den Kundenadressen des LKG	35
Tabelle 5: Anzahl der Vertriebsmitarbeiter und Agenturen 1968 / 1989	36
Tabelle 6: Betriebsbuchhandlung der DDR 1980	37
Tabellen 7a-7c: Auslieferung der Buchproduktion der DDR durch den LKG (Anzahl der Titel ohne Schulbücher)	38

* Der Bericht ist entstanden in dem DFG-Projekt: "Das Literatur- und Mediensystem der DDR. Die Vermittlung belletristischer Literatur im Literatursystem der DDR 1965-1973" unter der Leitung von Prof. Dr. Reinhold Viehoff. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ihre Unterstützung.

Herausgeber: Medien- und Kommunikationswissenschaft
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
06099 Halle

Tel.: 0345 / 5523576

Fax: 0345 / 5527058

Redaktion: Dr. Kathrin Fahlenbrach
Titel: Prof. Dr. Dietrich Löffler
Layout: Karin Pabst
Logo Prof. Dr. Dietrich Löffler und Uta Tintemann

Als Typoskript gedruckt.

© Martin-Luther-Universität
und bei den Autoren

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0949-1880 (HALMA)

Zwischen Literaturvertrieb und Buchmarkt Der Buchmarkt der DDR seit den siebziger Jahren

1. Grundsätze des Buchvertriebs in der DDR

Das Grundprinzip des sozialistischen Buchvertriebs ist in der vielzitierten Losung "Das richtige Buch zur richtigen Zeit in die richtigen Hände" sinnig zusammengefasst. Allerdings ist diese Losung nicht, wie aus der späteren Verwendung vermutet werden kann, das zugkräftige Schlagwort der ersten Verleger- und Buchhändler tagungen 1951/52 gewesen, wengleich sie in deren Umfeld entstanden ist. In den Berichterstattungen des Börsenblatts tauchte sie nur beiläufig auf, und zwar in verschiedenen Formen: zuerst in einem zusammenfassenden Bericht über die erste Verlegerkonferenz im November 1951 als Forderung "Das richtige Buch zur rechten Zeit an den richtigen Mann" (Böhm 1951, 628), dann in einem Leitartikel des Leipziger Börsenblatts über die Aufgaben des Buchhandels im Jahre 1952 in der Formulierung "Das richtige Buch in die richtigen Hände" (Apelt 1952, 1) und schließlich in Karl Böhm's Aufsatz "zum Funktionswandel des Buchhandels" in seiner endgültigen Form (Böhm 1952, 400).

Diese Begriffsgeschichte signalisiert den mühsamen Beginn der Verständigung über die Grundsätze des sozialistischen Buchhandels. Auf der ersten Buchhändler tagung am 10. und 11. Mai 1952 stellte Herbert Kienast vom Amt für Literatur und Verlagswesen die Grundsätze einer Planung der Buchproduktion und des Buchvertriebs vor (Kienast 1952). Karl Böhm's Aufsatz "Die kulturpolitische Aufgabe steht im Vordergrund" im Leipziger Börsenblatt vom 7. Juni 1952 widmete sich im Detail den Aufgaben des Buchvertriebs.

Von den tagespolitischen Beschwörungen und einer klassenkämpferischen Attitüde einmal abgesehen, gaben die Ausführungen beider zwei grundlegende Postulate vor. Das erste betraf die Eigentumsverhältnisse und die staatliche Planung: Im Buchhandel sei ein volkseigener Sektor, der durch eine zentrale staatliche Stelle für die Verlagsarbeit und den Buchvertrieb geleitet werde, als bestimmender Teil der Buchwirtschaft notwendig. Wenn er existiere, arbeite auch "der private Buchhandel nicht mehr nach merkantilen, privatkapitalistischen Gesichtspunkten" (Kienast 1952, 359). Die zweite Forderung betraf die Verteilung der Bücher: Aufgabe des verbreitenden Buchhandels sei es, "diese nach den Schwerpunkten unseres Kampfes um ein besseres Leben, um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Sicherung des Friedens geplante Buchproduktion richtig zu verteilen. [...] Das Buch muss im geeigneten Augenblick in die Hände jener Menschen gelangen, von denen wir Heldentaten der Arbeit, Pionierleistungen in der Wissenschaft und Aktionen von nationaler Bedeutung erwarten" (ebenda).

Von Letzterem wollte Karl Böhm die Buchhändler im Besonderen überzeugen. Auch früher habe der Buchhändler verschiedene Interessengruppen unterschieden und sich bemüht, Bücher an sie abzusetzen. Damals sei es ihm um den Umsatz gegangen. Der heutige Buchhändler müsse dafür sorgen, "dass die Bücher dorthin kommen, wo sie den größtmöglichen gesellschaftlichen Effekt bewirken" (Böhm 1952, 401).

Auch früher habe der Buchhändler sich darum bemüht, "den Bedarf an Literatur zu vergrößern - um neue Kunden zu gewinnen. Nicht für die Literatur, sondern für sein Geschäft !" Um des Umsatzes willen wurde "Schmutz und Schund verbreitet, der literarische Geschmack verwüstet, die Jugend vergiftet ...". Heute sei es Aufgabe des Buchhändlers, "erzieherisch auf die Kundschaft einzuwirken und der neuen Literatur zum Durchbruch zu verhelfen" (Böhm 1952, 402).

Die Argumentation für den Funktionswandel des Buchhandels basierte auf einer grundsätzlichen Kapitalismuskritik und den Postulaten einer sozial gerechten Gesellschaftsordnung. Böhm vermied es, die privaten Buchhändler selbst in Misskredit zu bringen, er

versuchte vielmehr, sie für die staatliche Regulierung zu gewinnen. Dazu knüpfte er an ihren Erfahrungen an, die nun endlich in den Dienst der kulturellen Funktion des Buchhandels gestellt werden könnten. Mit der Liquidierung des Kapitalismus sei die Antinomie von Kunst und Kommerz im Buchhandel erledigt.

In dieser frühen Phase ist die Neuorganisation des Buchhandels vornehmlich aus den aktuellen gesellschaftspolitischen Anforderungen und aus der historischen Erfahrung begründet worden. Die historische Ableitung ist erst später durch eine systematische Überlagerung worden. Mit der Wiederentdeckung von Lenins Aufsatz über "Parteiorganisation und Parteiliteratur" aus dem Jahre 1904 erneuerte Hans Koch im Jahre 1960 eine Argumentation, die geeignet war, die Inbesitznahme der literaturproduzierenden und -verbreitenden Institutionen durch die Partei nicht bloß mit der Entmachtung des Klassengegners zu begründen, sondern grundlegend aus den Systemeigenschaften "sozialistischer Literaturverhältnisse".

Zunächst wurde Lenins Aufsatz im traditionellen Paradigma des sozialistischen Realismus erörtert und benutzt, um die "Parteilichkeit" von Literatur abzuleiten. Als die Gruppe um Manfred Naumann an der Akademie der Wissenschaften Anfang der siebziger Jahre eine funktionale Literaturwissenschaft zu begründen begann, fand sie in Lenins Aufsatz den entscheidenden Ansatz für die Ableitung sozialistischer Literaturverhältnisse im Gegensatz zum kapitalistischen Literaturbetrieb. In ihm ist "das Prinzip einer neuen sozialen Organisation der Literatur in Produktion, Verbreitung und Rezeption formuliert" (Naumann 1973, 239). Lenins Vorhaben, die Literatur in den Dienst der Bewusstseinsbildung und Organisation der Arbeiterklasse zu stellen, sei nur durch einen autonomen sozialistischen Literaturvertrieb zu sichern. Er hatte deshalb in seiner Schrift gefordert, einen eigenen, der Partei unterstellten Literaturvertrieb aufzubauen: "Die Literaten müssen unbedingt Parteiorganisationen angehören. Verlage und Lager, Läden und Leseräume, Bibliotheken und Buchvertriebe - alles dies muss der Partei unterstehen und ihr rechenschaftspflichtig sein" (Koch 1981, 429f.). Die Befreiung aus der Abhängigkeit kapitalistischer Marktverhältnisse hatte - so Naumann - in letzter Hinsicht das Ziel, "die Ware-Geld-Beziehung als Regulativ der Literatur-Leser-Beziehung aufzuheben - aber nicht nur, weil der ökonomische Faktor dem Proletariat den Zugang zum Buch versperrt (dem wäre durch eigene Bibliotheken abzuhelpen gewesen), sondern vor allem deshalb, weil sich die imperialistischen Literaturverhältnisse gegenüber der bürgerlich-liberalen in ihrem Manipulierungsgrad verschärft haben" (Naumann 1973, 251).

Dieses Konzept, nach dem in sozialistischen "Literaturverhältnissen" die Literatur dem Verwertungsprozess des Kapitals entzogen wird und sich in der gesellschaftlichen Kommunikation ohne jede Herabwürdigung, die sich im Markt zwangsläufig vollzöge, entfalten kann, hat sich in der Buchwissenschaft der DDR durchgesetzt. Jutta Duclaud führte in diese Diskussion im Anschluss an Marx - Lenin nur erwähnend - die klassische Unterscheidung von Gebrauchs- und Tauschwert ein: „Der Dominanz des Tauschwertes vor dem Gebrauchswert, der das Buch im Intervall zwischen Produktion und Rezeption unter kapitalistischen Bedingungen ausgesetzt ist, ist im Sozialismus die Basis - das private Eigentum an Produktionsmitteln - entzogen. Dazu verliert der Warencharakter des Buches, den es im Sozialismus noch hat, seine herrschende und destruktive Rolle für die Literaturkommunikation durch den regulierenden und planenden Einfluss des sozialistischen Staates" (Duclaud 1979, 44).

Duclaud brachte in ihrer theoretischen Ableitung die Argumentation auf den Punkt: Der sozialistische Buchvertrieb löst das alte, den Buchhandel immer wieder beschäftigende Problem des Dualismus von Kultur und Kommerz zugunsten der Kultur, weil er in der Distribution den Markt als beherrschenden Funktionsmechanismus ausschaltet und an seine Stelle die gesellschaftliche Planung setzt.

Allerdings betrachtete sie die Grundsätze der Planung nicht näher. Nach der 6. Tagung des ZK der SED von 1972 standen zwei Planungsgrundsätze nebeneinander, die kaum miteinander vereinbar waren (Mühlberg 1993, 44 - 46). Der eine Grundsatz blieb weiter den utopischen kulturrevolutionären Zielsetzungen der SED-Führung verpflichtet, die in der Praxis überdeckt wurden von den Bestrebungen, die politische Integration der Bevölkerung herbeizuführen. Der andere Grundsatz beruhte auf der Akzeptanz der realen Bedürfnisse, über die es freilich weder theoretische Klarheit gab, noch eine ausreichende empirische Forschung. Außerdem wurden bestimmte Bedürfnisse bzw. Interessen (an Erotik und trivialer Unterhaltung) weiterhin bewusst ignoriert. Für die literaturpolitische Praxis bedeutete die neue Orientierung nicht mehr, aber auch nicht weniger, als dass die vorher enger gezogenen Grenzen für die Editionspraxis ausgeweitet wurden. Die Basis für die Steuerung der Literatur blieb unverändert, weil die Führung ihre politischen und literaturpolitischen Ziele nicht grundlegend überprüfte.

Die SED-Führung hat den Grundsatz einen sozialistischen Literaturvertrieb gegen den Buchmarkt zu setzen, niemals aufgegeben. In den Anleitungen der Buchhandelsbetriebe durch die leitenden Funktionäre der Partei wurden die kulturpolitischen Ziele grundsätzlich und in Konfliktfällen stets über die Anforderungen des Buchmarkts gesetzt.

Dennoch wurde die volle Ausschaltung des Marktes nicht gefordert. Buchverteilungen hatte es allein in den frühen revolutionären Phasen in Russland gegeben, als das private Eigentum auch an Büchern abgeschafft werden sollte und ein für die Verbreitung revolutionärer Schriften notwendiges dichtes Buchhandels- und Bibliotheksnetz fehlte (Abramow 1985, 125-126, 148-150; Barenbaum 1991, 155, Swierk 1981, 115f.). In Notzeiten wurden verschiedentlich Bücher dem Buchhandel zugeteilt - in der Sowjetischen Besatzungszone bis in das erste Halbjahr 1948 (Fauth 1972, 82). Die kommunistischen Parteien gingen aber nicht dazu über, ein Distributionssystem unabhängig vom Buchmarkt aufzubauen, sondern benutzten ihn, um eine sozialistische Literaturpolitik durchzusetzen, indem sie eine zentrale staatliche Lenkung installierten.

Für diesen Verzicht auf ein marktunabhängiges Distributionssystem war maßgebend, dass der Buchmarkt als Element einer Volkswirtschaft im Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus akzeptiert wurde. Für die Sowjetische Besatzungszone kam hinzu, dass sie über ein hochdifferenziertes und leistungsfähiges Distributionssystem für den Buchmarkt mit einem Zentrum in Leipzig verfügte. Die wichtigste Aufgabe nach 1945 bestand darin, dieses System zu beherrschen, was über die Marginalisierung des privaten kapitalistischen Eigentums und die Vorherrschaft des Volkseigentums sowie durch die Planung der Produktion und des Absatzes gesichert werden sollte. Die Beherrschung des Marktes wurde zur zentralen Aufgabe des Buchvertriebs.

2. Der Buchmarkt

Es ist deshalb notwendig, sich über die Funktion des Buchmarktes zu verständigen. Hans Altenhein hat den Buchmarkt aus der Perspektive der Verleger und Sortimenter recht anschaulich charakterisiert: "Da lässt der Verleger in freier Vorwegnahme der Nachfrage eine definite Auflage zu definitivem Abgabepreis für ein indefinites Publikum herstellen und hofft, gleichsam durch Falsifikation die korrekte Auflagenhöhe herauszufinden. Da wählt der Buchhändler, zwischen Preiselastizität der ersten und Preisbindung der zweiten Hand operierend, aus dem Zufallsangebot eine Zufallsmenge aus und erwartet von einer dispersen Käuferschaft, dass sie aus diesem Sortiment oder aufgrund von Informationen aus zweiter Hand schlechthin das geeignete Buch findet" (Altenhein 1997, B165). In Ansehung des Buchmarkts ähnelt das Verlegen und Verkaufen eines Titels einem "Lotteriegeschäft" (ebenda), weil es höchst unsicher ist, ob ein bestimmter Titel unter Tausenden verschiedenen

gerade *seinen* Käufer in einer Bevölkerung mit vielfältigen literar-ästhetischen Bedürfnissen und Interessen findet.

In kommunikationstheoretischen Modellen, die sich der Relation Autor - Werk - Leser widmen, wird dieses Problem vernachlässigt, weil in der Fokussierung auf die Beziehung Autor- Leser diese als singuläre Verbindung untersucht wird, für die die Distribution zwar eine Rolle als ein Zwischenglied spielt, dann aber auch nur als eine Vermittlung zwischen zwei fixierten Polen betrachtet wird. Die Realisierung eines Textes in der Lektüre ist jedoch aus der Perspektive des Literatursystems nicht selbstverständlich, weil berücksichtigt werden muss, dass ein Werk über den Buchmarkt, auf dem sich Angebot und Nachfrage gegenüberstehen, an seinen Leser geleitet wird. Das gesamte Buchangebot ist eine Aggregation vieler einzelner Angebote und die Buchnachfrage die Aggregation vieler einzelner Nachfragen.

Die Analyse der Distribution von Literatur muss von der Komplexität und der Eigenständigkeit dieses Marktes ausgehen. Das aber heißt, ihn als Subsystem zu konstruieren, und zwar als ein wirtschaftliches, weil der Markt ein wirtschaftliches Subsystem darstellt. Das wird fast ausnahmslos nur in wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchungen zum Buchmarkt behandelt - sehr selten wird in kulturwissenschaftlichen Studien davon ausgegangen, dass es "keine Kulturtheorie ohne Geldtheorie" (Jäger 1995) gibt.

Auf einem Markt werden Güter und Leistungen verteilt "auf die Teilnehmer des Wirtschaftssystems, die untereinander Leistungen gegen Zahlungen anbieten und nachfragen und über Angebot und Nachfrage anhand von Preisen kommunizieren" (Baecker 1988, 209). Über das Kommunikationsmedium Preis wird eine angemessene Zuweisung von Gütern und Leistungen an die Nachfrager ermöglicht. Das gilt für jeden Markt: Auch der Buchmarkt reguliert sich auf diese Weise.

Das freilich ist in der Geschichte des Buchhandels immer wieder problematisiert, wenn nicht gar angezweifelt worden. Erst jüngst wandte sich York-Gothard Mix polemisch gegen die wachsende Akzeptanz des Warenwertes des Buches im Unterschied zu seinem Kulturwert: "Die Vorstellung, ein Verleger agiere wie ein rabiater Profiteur, gehört zu den Topoi, die nicht nur in Autorenbriefen, sondern auch in medienhistorischen Untersuchungen kolportiert werden. Selbst in Schmidts Entwurf eines Sozialsystems Literatur wird die These vertreten, ein Verleger vermarkte 'literarische Produkte nach denselben Prinzipien wie andere Waren auch'. Nicht allein die Regulative des literarischen Marktes, beispielsweise die Preisbindung, der Bedingungsverkehr oder die Rechtsnormen der Berner Übereinkunft lassen Zweifel an dieser griffigen These aufkommen ..." (Mix 1999, 98).

Der Topos vom Verleger als Profiteur ist tatsächlich allein aus der Polemik der Schriftsteller gegen den Markt überhaupt zu verstehen. Allerdings sind mit der Akzeptanz des Marktes seine Akteure, die Verleger und Sortimenter, noch lange nicht als kulturlose Profiteure anzusehen. Im gegenwärtigen Buchmarkt kann Profitmaximierung zwar als Antrieb für bestimmte Segmente (große Mischkonzerne) gelten - für die Mehrzahl der literarischen Verleger und Sortimenter dürfte es jedoch allein um die Rentabilitätssicherung, wenn nicht gar um die Existenzsicherung gehen. Aber auch unter der Voraussetzung, dass kein Profit erwirtschaftet wird, bleibt der Buchmarkt ein Markt.

Nun ist es unbestritten, dass der Buchmarkt nicht frei agiert, sondern in wesentlichen Komponenten durch juristische Eingriffe reguliert wird. Daraus schlussfolgert Mix, dass auf dem Buchmarkt die harten Marktgesetze außer Kraft gesetzt sind. Das freilich ist zu bezweifeln. Zwei der Regelungen, das Urheberrecht und die Preisbindung, werden immer wieder als konstitutiv für den Buchmarkt angesehen. Inwieweit sie Marktgeschehen beeinflussen (oder gar außer Kraft setzen), soll kurz betrachtet werden.

Das Urheberrecht in seiner international gültigen Form der Berner Übereinkunft von 1886 (bzw. der ersten Revision von 1908) liegt ausschließlich im Interesse des Schriftstellers, weil es ihm exklusive kommerzielle Nutzungsrechte an seinen Produkten verleiht, die ihm vorher

vorenthalten worden waren. Er tritt nämlich auf dem Markt (in der Regel) selbst nicht auf, sondern hat die Marktposition an den Verleger (heute auch an den Literaturagenten) delegiert. Vor der Verkündung des Urheberrechts hatte er damit die Position als Verkäufer seiner Produkte auf dem Markt aus der Hand gegeben, auf deren Erträge er als freier Schriftsteller jedoch angewiesen war, weil ihm allein der Markt über den Verkauf seiner Produkte die Mittel für seine Existenz stellen konnte. Mit dem Urheberrecht konnte der Schriftsteller die unberechtigte Nutzung seines Werkes untersagen und dadurch überhaupt erst einen Preis für das Nutzungsrecht seines Produkts gegenüber einem Verleger durchsetzen. Das Urheberrecht „gestaltet an sich nicht marktfähige Güter (Nichtrivalität der Verwendung) für den Autor so, dass Markt- und Preisbildungsprozesse möglich werden“ (Prosi 1995, 34). Das heißt, Urheberrecht unterdrückt Markthandeln nicht, sondern gestaltet es aus, indem es die Autoren als aktive Teilnehmer in den Markt aufnimmt.

Oft wird auch angenommen, dass die Buchpreisbindung den Markt untergrabe, weil sie die Regulation von Angebot und Nachfrage durch den Preis auf dem Markt ausschalte, also seinen essentiellen Regulationsmechanismus außer Kraft setze. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass der Markt ein hochkomplexes System ist, in dem ein entscheidender Teilnehmer in einen heftigen Preiswettbewerb verstrickt ist. Die Verleger entscheiden über die Höhe des Preises eines Titels im Wettbewerb mit anderen Verlegern, "um den Markterfolg eines Titels durch eine im Konkurrenzvergleich möglicherweise überzogene Preisforderung" nicht zu gefährden (Dähne 1998, 81). Damit setzen sie auch die Nachfrager dem Preiswettbewerb aus, weil diese ihrem Inhalt bzw. thematischen Schwerpunkten nach vergleichbare Bücher bei vergleichbarer Ausstattung über den Preis bewerten. Die Festpreise schalten den Preiswettbewerb nur in einem Segment aus, nämlich unter den Sortimentern. Aber auch zwischen ihnen findet ein Wettbewerb statt, der über ihre Dienstleistungen geführt wird. Im Unterschied zu Anbietern anderer Waren haben Buchhändler eine aufwendige Lagerhaltung in Gestalt eines Angebots von hoher Sortimentsbreite und -tiefe im Ladengeschäft, ein schnelles Besorgungsgeschäft sowie eine intensive buchhändlerische Beratung anzubieten. Diese Leistungen sind außerordentlich personal- und kostenintensiv und könnten auf dem Markt normalerweise nur von wenigen straff geführten Großkonzernen mit umsatzstarken Filialen erbracht werden. Die Preisbindung ermöglicht dies aber auch Kleinbetrieben in strukturschwachen Gebieten. Die Preisbindung setzt mithin jeden Sortimenter in die Lage, dem spezifischen Charakter der Ware Buch Rechnung zu tragen und ein darauf abgestimmtes spezifisches Markthandeln ohne finanzielle Einbußen zu führen. Es ist gerade anders, als eine rein formale Auffassung die Preisbindung als Preisabsprache eines Kartells vermuten lässt: "Vertikale Preisbindung bedeutet also grundsätzlich nicht, dass der gemeinsame Gewinn der Handelsstufe maximiert wird, sondern dient dem Hersteller lediglich dazu, die vom Einzelhandel ausgehenden Ineffizienzen zu reduzieren" (Henning 1998, 17). Die Preisbindung schafft einen Ausgleich für branchenspezifische Nachteile.

Wenn die regulierenden Eingriffe in den Buchmarkt das Markthandeln auch modifizieren, sie unterbinden es nicht. Der Buchmarkt ist kein Markt wie jeder andere, aber er bleibt ein Markt, ein wirtschaftliches Subsystem. Auf dem Markt werden Güter, in diesem Falle Bücher, von Anbietern (Verlegern oder Sortimentern) angeboten und von Nachfragern (Privatpersonen, Bibliotheken etc.) nachgefragt. Das Handeln zwischen diesen vollzieht sich im Austausch von Gütern gegen Geld. Ein anderer Austausch ist auf dem Markt nicht möglich. Damit sollen kulturelle Motive für Anbieter nicht ausgeschlossen werden. Selbst wenn sie ihr Handeln bestimmen sollten, es bleibt für die Anbieter eine Notwendigkeit, als ökonomische Subjekte auf dem Markt zu bestehen. Anderenfalls müssten sie zu einem von Mäzenen, von gesellschaftlichen Organisationen oder vom Staat alimentierten Handeln übergehen, den Markt also verlassen.

Das Entgelt für das angebotene Gut, das Buch, wird allein nach seiner Leistung für den Markt festgelegt (Böventer 1989, 8). Kulturelle Werte, soziale Gerechtigkeit etc. sind keine

Elemente des Markthandelns, gehen also auch nicht in den Preis ein. Sobald ideologische Forderungen oder kulturelle Ansprüche das Markthandeln besetzen, wird der Markt überfordert. Die kulturellen und sozialen Forderungen der Gesellschaft werden durch die Politik realisiert, die entsprechende Einrichtungen aufbaut und entsprechende Rahmenbedingungen schafft. Die dafür notwendigen Güter werden außerhalb des Marktes verfügbar gemacht, z. B. über ein ausgebauten Bibliothekssystem. Der Markt profitiert davon, indem er derartige gesellschaftliche Initiativen für seine Geschäftstätigkeit ausnutzt. Der Markt interessiert sich nur für den Preis.

Heute wird die Differenz von Kultur und Kommerz in den Handlungen der Buchhändler im Allgemeinen nicht mehr als Antinomie aufgefasst, sondern als ein Dualismus, hervorgerufen durch den Doppelcharakter des Buches: "Der *Warenwert* des Buches im Unterschied zu dessen *Kulturwert* ist heute anerkannt wie bei jedem Produkt, er wird nicht mehr vornehm kaschiert" (Kerlen 1999, 253). Der Kulturwert des Buches realisiert sich nicht auf dem Markt, sondern über die Lektüre, durch eine Anschlusshandlung im Literatursystem. Diese steht in einer sehr vermittelten Beziehung zum Buchmarkt selbst. Der Buchkäufer ist nicht identisch mit dem Buchleser, häufig nicht einmal mit der Person, wenn er das Buch nicht für sich, sondern für andere kauft. Aber auch dann, wenn er das Buch für sich kauft, realisiert sich die gekaufte Leistung in der Umwelt des Buchmarktes. Dessen Leistung besteht gerade darin, dass er das Problem löst, "Ressourcen substantieller Art (Leistungen), die in der Umwelt des Systems, und Ressourcen informationeller Art (Preise), die im System jeweils zerstreut anfallen, allgemein und interessen- beziehungsweise risikospezifiziert verfügbar zu halten" (Baecker 1988, 209).

Das Verhältnis von Markthandeln und Lektüre kann nun nicht, wie die anhaltenden Debatten über Kultur und Kommerz im Buchhandel zeigen, als eine Art prästablierter Harmonie begriffen werden. Dafür sind die erkennbaren Probleme zu groß.

In die Überlegungen, das Verhältnis von wirtschaftlichem Handeln (Kommerz) und kultureller Leistung grundlegend zu bestimmen, ist auch eine Abkehr vom marktwirtschaftlichen System und die Chancen eines sozialisierten Systems einbezogen worden. Im 20. Jahrhundert entstanden entsprechende Ansätze zuerst im Rahmen der Sozialisierungsdebatten nach dem ersten Weltkrieg, als Walther Borgius und Walter Dettles eine Sozialisierung des Buchhandels vorschlugen, um dem "allgemeinen Kulturinteresse" zu dienen (zusammenfassend Bohm 1999, 194-200). Diese Konzepte wurden generell zurückgewiesen, doch blieb das Nachdenken über eine Alternative zum Markt virulent (und nicht ohne Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Volksbuchhändler).

In der Bundesrepublik ist eine Sozialisierung des Buchhandels nicht mehr ernsthaft diskutiert worden, im Nachdenken über die Kulturfunktion des Buchmarktes ist diese Alternative jedoch auch aufgerufen worden. Einen interessanten Ansatz hat Reinhard Mohn in den siebziger Jahren in einem Artikel "Der Dualismus in der Zielsetzung des deutschen Buchhandels" geliefert, in dem er Perthes' These vom "deutsche(n) Buchhandel als Bedingung des Daseins einer deutschen Literatur" aufnahm. Er wich in einem entscheidenden Punkt von Perthes' Argumentation ab: Der Buchmarkt sei nicht die Voraussetzung für *eine* Literatur, sondern "für das Vorhandensein vieler Literaturgruppen" (Mohn 1971, 3). Dieser Unterschied ist nicht allein nur dem veränderten historischen Anliegen geschuldet, sondern begründet einen neuen Ansatz, weil Mohn die Lösung des Problems in der Komplexität eines entwickelten Buchmarktes aufsucht. Der auf dem Markt tätige Buchhändler habe in seiner täglichen Arbeit keine unmittelbare kulturelle Zielsetzung. Indem der Buchhändler aber der Kultur das Material bereitstellt, diene er ihr auch.

Diese Mittlernaufgabe sei am besten nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen zu lösen. Das Streben nach Rentabilität und nach Gewinnmaximierung erhöhe die Produktivität und vermeide Fehlproduktionen und Fehllenkungen. So produziere der Buchhandel das, was die Gesellschaft tatsächlich benötige. Außerdem nähme der Buchmarkt unabhängig von

vorgegebenen Wertekanons eine Auswahl und Wertung des Angebots vor. Über den Markt stelle sich jene Vielfalt der Literaturen her, die am ehesten der freien Entfaltung des Geistes diene. Auf diese Weise erfülle der Buchmarkt die für die Kulturentwicklung notwendigen Basisfunktionen der Information und Distribution, was kein anderer Distributionsmechanismus besser leisten könne. Die Kulturfunktion des Buchhandels werde nicht über einzelne kulturelle Handlungen des Buchhändlers, sondern über die Komplexität und Vielfalt des Markthandelns aller Beteiligten realisiert.

Mohn konzidierte, dass sich eine staatliche Literaturvermittlung in "jungen Gemeinwesen" (Mohn 1971, 5) ohne hohe Anforderungen und Leistungen positiv auswirken könne, aber in entwickelten und differenzierten Gesellschaften würde sie die Probleme nur scheinbar ausräumen. Wenn der Staat mit der Vermittlung auch eine Auswahl und Wertung vornähme, würden die Rentabilität des Buchhandels und die Vielfalt der Literaturen verhindert. Der Buchhandel erfülle die kulturellen Ziele der Gesellschaft allein, indem er marktwirtschaftlich handelt, nicht indem er es unterlässt.

Der trennende Unterschied zur herrschenden Auffassung und zur Praxis in der DDR ist offensichtlich. Der sozialistische Literaturvertrieb basierte auf einer Planung des Sozialsystems insgesamt und des Literatursystems im Besonderen. Das Ziel der letzteren bestand darin, das Kulturniveau der verschiedenen sozialen Gruppen anzuheben und anzugleichen und diese politisch-ideologisch vollständig zu integrieren. Dem musste auch die Bereitstellung von Literatur dienen, die nach dem unterschiedlichen kulturellen Entwicklungsstand der Klassen oder Schichten differenziert an diese geliefert werden sollte. Diese Zuteilung konnte an Gegenleistungen der Empfänger geknüpft werden oder kostenlos erfolgen. So erreiche die richtige Literatur den Leser direkt und der Markt könne die Steuerung des "Literaturstroms" nicht weiter stören und behindern. Auf diese Weise könne auch die destruktive Herabsetzung des Buches zur Ware vermieden und der Dualismus von Kultur- und Warenwert aufgelöst werden.

Idealtypisch betrachtet, bedeutete die Realisierung der sozialistischen Literaturpolitik, ein Verteilungssystem für Bücher aufzubauen. Die Steuerung lief darauf hinaus, eine Literatur zu definieren, die für die Gesellschaft in kultureller und politischer Hinsicht notwendig und wichtig sei und die definierten Gruppen vorrangig zugeteilt wird. Dieser Grundsatz wurde in der Kulturpolitik der SED terminologisch kenntlich gemacht, indem in den parteioffiziellen Verlautbarungen stets vom Literaturvertrieb gesprochen wurde, auch dann, wenn der Buchmarkt gemeint war. Diese Steuerung konnte nur durchgesetzt werden, wenn der Buchmarkt entweder in ein reines Verteilungsinstrument umgewandelt wurde oder die eigenständigen Kräfte des Buchmarkts durch Planung in ihrer Wirksamkeit minimiert wurden. Der sozialistische Literaturvertrieb musste seine eigenen Regeln für die Organisation der Buchdistribution ausarbeiten.

Die Planung der Buchdistribution musste durch Verhandlungen zwischen den an der Buchproduktion und -distribution beteiligten Akteuren erstellt werden. Die fachliche Kompetenz der Akteure aus dem Buchwesen war zweifelsohne gegeben. Die Aufgaben waren jedoch außerordentlich, weil durch die Einbettung der Buchdistribution in die Planung der Gesamtgesellschaft nicht nur Verschränkungen mit den Planungsgrößen aus der Wirtschaft zur Bereitstellung von Ressourcen berücksichtigt werden mussten, sondern darüber hinaus auch Verschränkungen mit den Planungen in den Bereichen des Bildungswesens, der Sozialstruktur, der Territorialstruktur und vieler weiterer. Die Distribution sollte eben nicht dem ökonomischen Mechanismus des Marktes ausgeliefert bleiben, sondern die Planung aller gesellschaftlichen Bereiche unterstützen und ergänzen. Ein charakteristisches Beispiel für die umfassende Zielstellung zeigt die im Frühjahr 1972 gestartete Kampagne "Wie kommt der Bauer ans Buch?", die die Konferenz zur Arbeit des Buchhandels auf dem Lande am 24. Februar 1972 in Potsdam begleitete, was auch durch empirische Erhebungen zum Leseverhalten der Landbevölkerung unterstützt wurde. Die Planung der Buchdistribution musste

die Komplexität der Sozialplanung nicht nur im Auge haben, sondern auch im Detail in exakte Maßnahmen umsetzen.

In dieser Planung hatte die Buchproduktion eindeutig Priorität. Hier wurde festgelegt, welche Literatur in welchem Umfang zu erscheinen hatte. Die Distribution war davon weitgehend abhängig.

Für die im Parteileben der SED obligatorischen Schulungs-, Agitations- und Propagandaschriften legte die Parteiführung Produktion und Distribution unmittelbar fest. Sie organisierte einen Durchsatz der Parteiliteratur von der Produktion bis zu den Lesern, die zwei Millionen Parteimitglieder und ihre "Bündnispartner". Das war auf jeder Stufe abgesichert: von der Planung eines Sonderbedarfs an Papier und Druckkapazität, der von vornherein aus dem allgemeinen Kontingent genommen wurde, bis hin zu einer Extraplanposition "Literatur des Dietz Verlages" im jährlichen Umsatzplan des Volksbuchhandels. Der Sortimentsbuchhandel stellte den Hauptteil der Bücher und Broschüren über die Literaturobleute der Parteiorganisationen (eine besondere Form der Vertriebsmitarbeiter) an die Genossen in den Parteigruppen durch. Die schleppende und unzuverlässige Bezahlung dieser Literatur war ein immer wiederkehrendes Problem für den Volksbuchhandel.

Die Parteiliteratur war jedoch ein Sonderfall gegenüber der "normalen" Literatur, der unterhaltenden, wissenschaftlichen und der Fachliteratur, die an das allgemeine Lesepublikum mit seinen differenzierten Bedürfnissen und Interessen geliefert werden sollte. Diese Literatur konnte nicht einfach durchgestellt werden. Für sie musste eine Abstimmung zwischen Planzielen und Leserbedürfnissen getroffen werden, die nicht über den Markt entschieden werden sollte, sondern durch eine Planung, deren Ziele zwischen den beteiligten Akteuren im Einzelnen ausgehandelt werden mussten. Im Laufe der Jahre ist in der DDR ein entsprechendes Verhandlungssystem eingerichtet worden, dessen staatlicher Bereich in der Ordnung für den Literaturvertrieb niedergelegt ist. Es muss allerdings gleich hinzugefügt werden, dass die in letzter Instanz entscheidenden Organe, die Abteilungen und Arbeitsgruppen des ZK der SED, die für die langfristige Planung zuständig waren, aber auch in die alltägliche Arbeit eingriffen, darin nicht aufgeführt sind.

Die Verschränkung der Planungen für die Produktion und Distribution von Büchern ist in der Ordnung klar herausgearbeitet. Herausgehoben sind die jährlichen Themenplanberatungen der Verlage beim Ministerium für Kultur, die die Programme der Verlage zu begutachten hatten. An ihnen nahmen die Vertreter aller beteiligten Institutionen vom Schriftstellerverband über die Verlage, den Buchhandel und die Bibliotheken bis zu den Universitäten teil. Detailliert beschrieben sind die Aufgaben der Testbuchhandlungen, die den Verlagen empirisches Material für Entscheidungen zur Themenplanung, Aufmachung, Auflagenhöhe etc. zur Verfügung stellen sollten. Dazu kamen noch weitere, in der Ordnung nur aufgeführte Einrichtungen wie die Buchmarktforschung beim LKG, die ebenfalls Daten für die Planung bereitstellen sollten. In dem staatlichen System, das die Informationen für Planungsentscheidungen zusammentragen und, sofern dazu autorisiert, auch verhandeln sollte, war der Buchhandel ausreichend berücksichtigt.

Allerdings sind diese Institutionen niemals in dem vorgesehenen Sinne voll wirksam geworden. Das lag daran, dass den staatlichen Planungsinstanzen Parteigremien vorgeordnet waren, die die Planung entweder selbst festlegten oder ohne weitere Konsultation der staatlichen Stellen abschließend über deren Vorschläge befanden. Diese Entscheidungen galten dann als verbindliche Planung. Die SED-Führung beschnitt die Kompetenzen und die Arbeitsweise der staatlichen Stellen, weil in den beschlossenen Verfahren demokratische Möglichkeiten des Aushandelns enthalten waren, die dem praktizierten Zentralismus der Partei entgegenstanden. Das bedeutete, dass die Beratungsgremien selbst nur einen geringen Einfluss auf die Entscheidungen über die Buchproduktion nahmen.

In dem grundlegenden Bereich, der Bereitstellung der Ressourcen (Papier), entschied allein eine Kommission des ZK der SED, in der seit 1970 keine staatlichen Dienststellen mehr

vertreten waren. Erst in Konfliktfällen verhandelten nachträglich Mitarbeiter des ZK (teilweise über das Kulturministerium) mit den Betroffenen, und das außerhalb der regulären Verhandlungsroutinen. Auf diese Weise konnten Korrekturen an der planmäßigen Papierzuteilung vorgenommen werden. Das galt auch für die Themenplanberatungen. Grundsätzliche und sensible Editionsfragen sind dort formell kaum erörtert worden, da die wichtigsten Entscheidungen in informellen Verhandlungen bereits abgesehen waren, bevor die Gremien zusammentraten. Es ging dann im Wesentlichen nur noch um Überschneidungen von Editionsprojekten der Verlage und um Korrekturen von Auflagenhöhen.

Die gesetzlich verankerten Verhandlungsinstrumente waren wesentlich eingeschränkt und vielfach durch informelle Verhandlungen ersetzt worden. Das bedeutete aber auch, dass das Verhandlungswesen nicht völlig außer Kraft gesetzt war. In informellen Verhandlungen zwischen den Entscheidungsträgern vor und nach der vorgeschriebenen staatlichen Routine wurden die Ansprüche der Verlage und des Buchhandels gegenüber den Leitungsgremien geltend gemacht und führten immer wieder auch zu Zugeständnissen der übergeordneten staatlichen bzw. Parteileitungen, wie unten gezeigt werden wird. Grundsätzlich blieb aber doch das Problem, dass die Buchproduktion hinsichtlich ihres Inhalts und ihres Umfangs durch eine Planung festgelegt war, die vom Buchhandel nur noch geringfügig korrigiert werden konnte. Im Folgenden wird untersucht, was das für den Buchmarkt bedeutete.

3. Der Aufbau des volkseigenen Buchhandelsnetzes

Der Aufbau eines staatlichen Buchhandelsnetzes gehörte also zu den ersten und dringend in Angriff genommenen Aufgaben sozialistischer Literaturpolitik. Dieses Handelsnetz sollte die Dominanz des privaten Buchhandels brechen, weil er seine Arbeit am Markt orientierte und die kulturpolitischen Vorgaben der SED vernachlässigte. Das wurde öffentlich den privaten Buchhändlern nie direkt zum Vorwurf gemacht. In den Überlegungen zu den Aufgaben des Volksbuchhandels wurde es aber fortwährend mehr oder weniger deutlich hervorgehoben. So stellte Herbert Kienast vom Amt für Literatur und Verlagswesen auf dem ersten Buchhändlerntag 1952 die Notwendigkeit der Planung des Buchvertriebs ausdrücklich einer Entwicklung "nach merkantilen Absatzmöglichkeiten" (Kienast 1952, 358) gegenüber. Der Leiter des Volksbuchhandels Fritz Brilla charakterisierte 1956 vor Volksbuchhändlern die Aufgabe, fortschrittliche Literatur zu vertreiben, folgendermaßen: "Eine solche Literatur zu vertreiben, ist nicht ein Vorgang krämerhaften Handelns, nicht ein Vorgang des Profits oder Gewinns wegen, nicht ein wirtschaftlicher Vorgang; eine solche Literatur zu vertreiben, ist eine politisch-gesellschaftliche Aufgabe, ist eine kulturpolitische Funktion" (Brilla 1956, 689).

Zu den negativen Seiten privatkapitalistischen Buchhandels wurde auch eine ungünstige Standortverteilung gezählt. So heißt es in der "Ökonomik des Buchhandels", bezogen auf das Jahr 1959: "Die etwa 400 mittleren und größeren Privatbuchhandlungen konzentrieren sich auf die Großstädte. Die etwa 1900 kleineren Buchhandlungen und Buchverkaufsstellen befinden sich in den kleineren Städten und Landgemeinden. Sie üben ihre Handelsfunktion in stärkerem Maße mit Schreib- und anderen Handelswaren aus und sind nicht in der Lage, eine gute buchhändlerische Betreuung und einen intensiven Buchvertrieb auf dem Lande durchzuführen" (Fischer 1962, 77). Diese ungleichmäßige Standortverteilung sollte durch den Aufbau von Volksbuchhandlungen überwunden werden.

Verschwiegen wurde in dieser Argumentation freilich, dass es weniger um die Standorte als um den Aufbau eines Buchhandelssystems ging, das vollständig aus einer Zentrale gelenkt und kontrolliert werden konnte und so die Gewähr bot, die politisch-ideologischen Vorgaben zu erfüllen. Die privaten Sortimentere wurden vornehmlich mit wirtschaftlichen Mitteln zur Aufgabe gedrängt, durch ein belastendes Steuersystem, eine hohe Bewertung von

Buchbeständen, die Verweigerung von Krediten und durch kurze Zahlungsfristen gegenüber dem Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (im Folgenden: LKG) sowie durch ein Tarifsystem, das es privaten Buchhändlern außerordentlich erschwerte, mehr als nur Familienmitglieder zu beschäftigen (Albrecht 1957, 122f., Peterknecht 1995, 12; Paul 1961, 38, Karla 1994, 25f., Karla 1996, 385f.). Diese Maßnahmen wurden von Anfang der fünfziger Jahre an eingesetzt.

Dazu traten administrative Regelungen. So mussten im Zusammenhang mit der Antiquariatsordnung vom 20. Juli 1960 die Lizenzen neu beantragt werden. Nur 54 Prozent der vorher existierenden Antiquariate blieben bestehen bzw. wurden neu zugelassen (Karla 1996, 390). Der Druck wurde in einigen Fällen auch mit juristischen Mitteln ausgeübt. Energisch verfolgt wurden seit der zweiten Hälfte der vierziger Jahre alle Bestrebungen von Buchhändlern, Bücher auf eigene Rechnung in der Bundesrepublik zu verkaufen. Anton Hiersemann wurde deshalb 1951 in Leipzig mit fünf Jahren Zuchthaus und Vermögenseinzug bestraft (Karla 1996, 388) (1990 wurde das Urteil kassiert). Leihbüchereien und Antiquariate wurde vorgeworfen, faschistische und militaristische Literatur sowie "übelste erotische Schundschwarten und andere Kitschromane" zu verbreiten. Die Aufsehen erregenden Razzien in Leipziger und Halleschen Leihbüchereien und Antiquariaten im Juni 1958 hatten zur Folge, dass in Leipzig 32 und in Halle 18 Leihbüchereien bzw. Antiquariate die Gewerbeerlaubnis entzogen wurde (H.F./H.B., 388).

Während für das Jahr 1947 noch 4.042 private Buchhandlungen in den sowjetisch besetzten Gebieten nachgewiesen wurden (Fauth/Hünich 1972, 85), waren dies für die DDR 1959 2.321, von denen 400 Vollbuchhandlungen waren (Fischer 1962, 77). Für 1962 (Stichtag 31.12.1962) liegt eine Aufstellung der Buchhandlungen der DDR vor, die Heinz Börner für eine Diplomarbeit an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig angefertigt hat. Diese bisher unveröffentlichte detaillierte Auflistung bestätigt im Wesentlichen die bereits angeführten Daten aus den Überblicksdarstellungen, verweist gleichzeitig aber darauf, dass diese Basiszahlen den Kernbereich des Buchhandels ausmachen, was auch für die weiter unten aufgeführten Daten berücksichtigt werden muss. Nach Tabelle 1 gab es 1962 ca. 1106 staatliche (einschließlich der Buchhandlungen der NVA, die hier als ein Betrieb geführt wurden), organisationseigene und staatlich kontrollierte Buchhandlungen. Die Anzahl der Privatbuchhandlungen und Buchverkaufsstellen betrug 1186. Da die staatlichen Buchhandlungen mit Ausnahme der Buchverkaufsstellen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Vollbuchhandlungen waren, von den privaten aber nur 447, ist das Übergewicht des volkseigenen Sektors unverkennbar. Das schlägt sich im Umsatz nieder, der in der Relation von 6 (staatlicher Buchhandel) zu 1 (Privatbuchhandel) das Verhältnis genauer gewichtet.

Buchhandelseinrichtungen in der DDR 1962. (Tabelle 1).

Buchhandlungen nach Eigentumsformen	Anzahl	Umsatz in Mill. DM
Volkseigener Bucheinzelhandel - ohne Export -		
1.1. Volksbuchhandlungen	755	212,07
dazu 1.1.1. Agenturen	4.509	(13,22)
1.1.2. Vertriebsmitarbeiter	7.667	(24,36)
1.2. Buchhaus Leipzig, Buchdienst Berlin, BZV der NVA, Zentralantiquariat Leipzig	4	43,57
Kommissionshandel		
2.1. Kommissionshandelsverträge mit Bucheinzelh.	49	6,56
2.1. Kommissionshandelsverträge mit LKG	26	3,18*
2.3. Buchhandlungen mit staatlicher Beteiligung	8	2,00*
2.4. Sonstige Einrichtungen mit staatl. Beteilig. (PGH)	28	0,30*
Sonstige sozialistische Wirtschaft		
3.1. Ministerium für Volksbildung (Schulbuchdirektlieferung aus LKG)		17,42*
Organisationseigener Handel		
4.1. Buchhandlungen	26	2,10*
4.2. Gesellschaft für Deutsch-Sowjet. Freundschaft	210	0,98*
Privatbuchhandel		
5.1. Buchhandlungen	447	33,79*
5.2. Buchverkaufsstellen (größtenteils Schreibwaren mit Buchverkauf)	739	4,54*
5.3. Leihbüchereien, Musikalien- und Kunsthandlungen, sonstige private Geschäfte	2.167	8,58*

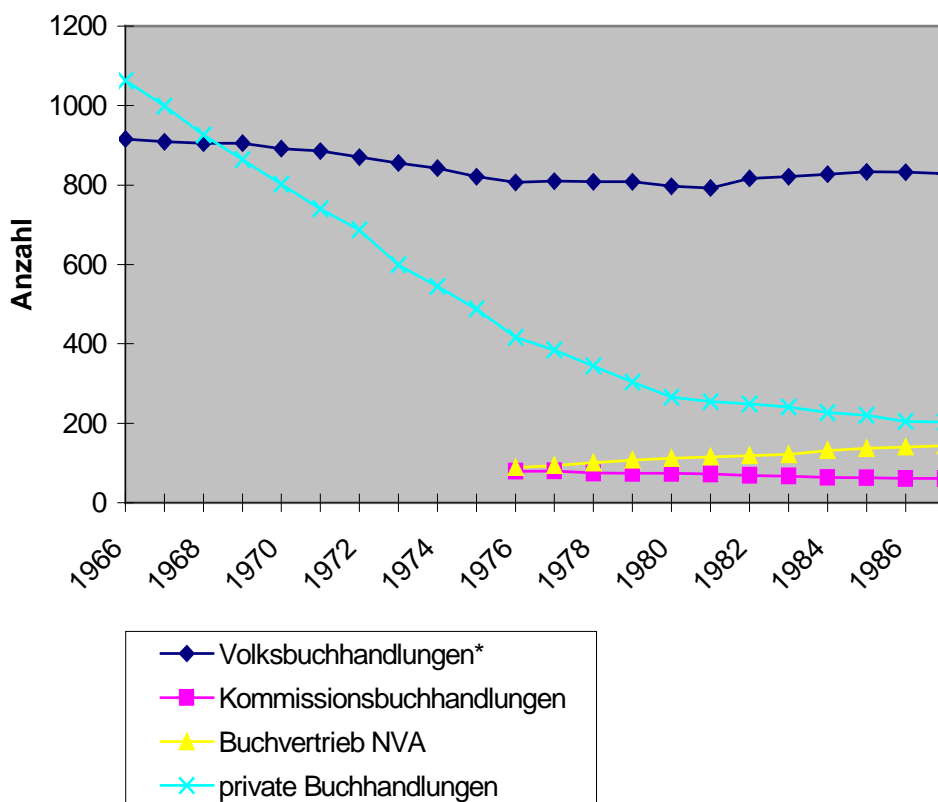
Quelle: zusammengestellt nach Börner 1963; nicht aufgenommen wurden unter 3. der Direktbezug genossenschaftlicher u.a. Handelseinrichtungen beim LKG, deren Umsatz teilweise unter 1.1. erscheint.

*Umsätze des Buchgroßhandels an die Vertriebsstellen.

PGH = Produktionsgenossenschaft des Handwerks

BZV = Buch- und Zeitschriftenvertrieb der Nationalen Volksarmee (NVA)

Seit 1966 kann der Rückgang des privaten Buchhandels anhand der Kundenkartei des LKG Jahr für Jahr verfolgt werden. Er nahm kontinuierlich ab, indem jährlich durchschnittlich zwischen 60 und 70 Buchhandlungen aufgaben. (Vgl. Anhang Tabellen 1a - 1b). Diese Entwicklung zeigt die folgende Grafik.



Politisch war diese Verdrängung gewollt. Die Buchhändler, auch die Volksbuchhändler, verfolgten diese Entwicklung allerdings mit Skepsis. Im Protokoll der Rechenschaftslegung der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels vom 20.3.1964 findet sich die kritische Notiz: "Der Privatbuchhandel verliert seit Jahren an Kapazität. Es fehlt eine Analyse darüber, ob der Volksbuchhandel diesen Ausfall aufholt" (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig (= StaL) 0304.110, 3). In späteren Protokollen ist davon nicht mehr die Rede. Das heißt nicht, dass das Problem nicht mehr zur Sprache kam - es durfte in den offiziellen Verlautbarungen nur nicht mehr erscheinen. Es sollte grundsätzlich beachtet werden, dass Erwägungen und Vorschläge, die von der offiziellen Parteilinie abwichen, stets informell verhandelt wurden und schriftliche Berichte darüber fehlen. Viele dieser Vorgänge, über die nicht einmal mehr Hinweise zu finden sind, können nur noch über Berichte der Zeitzeugen rekonstruiert werden.

In den Jahresberichten des LKG wird seit 1966 der Rückgang der privaten Buchhandlungen nicht nur statistisch nachgewiesen, es wird auch auf die Umstände der Geschäftsaufgabe eingegangen. Allerdings geschieht das in unterschiedlicher Ausführlichkeit, so dass die Bewegung nicht lückenlos nachgezeichnet werden kann. So heißt es bspw. im Jahresbericht für das Planjahr 1967: "Der Abgang von 64 Kunden aus der Gruppe privater Buchhandel ergibt sich zum Teil aus Vertragsabschlüssen mit der HO und dem Konsum, zum überwiegenden Teil aber aus Geschäftsaufgaben durch den privaten Inhaber (Altersgründe)" (Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (= SAPMO-BArch DR 1/1967).

Im Jahresbericht 1971 wird dagegen detailliert aufgeschlüsselt: "Die Abgänge in der Gruppe privater Buchhandel setzen sich wie folgt zusammen:

- 6 Abschlüsse von Kommissionshandelsverträgen mit dem Volksbuchhandel
- 11 Abschlüsse von Kommissionshandelsverträgen mit HO und Konsum
- 1 Übernahme in die Gruppe Organisationsvertriebe
- 1 Übernahme in die Gruppe Fachgeschäfte
- 49 Geschäftsschließungen, vorwiegend aus Altersgründen" (ebenda).

Man kann nach den zitierten und weiteren ausführlicheren Nachweisen davon ausgehen, dass etwa Dreiviertel der Buchhandlungen geschlossen wurden. Die Übergabe und Weiterführung einer privaten Buchhandlung wurde außerordentlich erschwert. Dabei lag den Räten der Kreise, die für den örtlichen Buchhandel zuständig waren, daran, Buchverkaufsstellen zu erhalten, nur sollten sie der Aufsicht einer staatlichen Leitung untergeordnet werden. Seit 1957 unterstützten sie Kommissionshandelsverträge mit dem Volksbuchhandel für die großen Buchhandlungen, für kleinere entsprechende Verträge mit HO, Konsum und anderen Trägern. Die bestehenden privaten Geschäfte sollten auf diese Weise in das System des Volksbuchhandels integriert werden. Das Verhältnis zwischen den bestehenden privaten und den Volksbuchhandlungen war selten belastet. Häufig kam es vor, dass man sich im "Vertriebsraum", wie das zu beliefernde Territorium im Volksbuchhandel hieß, gegenseitig half, den Mangel an Büchern zu managen (Peterknecht 1995, 13).

Aus einer rückschauenden Perspektive ergibt sich eine klar erkennbare Entwicklung zu einem zentral verwalteten und gesteuerten System, die den Etappen staatlicher Zentralisierungsbestrebungen folgte. Auf diese Weise sollte auch das kulturpolitische Ziel verwirklicht werden, eine flächendeckende Versorgung zu gewährleisten, um allen, auch den in strukturschwachen Gebieten bisher Benachteiligten den Zugang zum Buch zu erleichtern. Nach der Zusammenfassung der Buchhandlungen in Ländergesellschaften 1947 wurden letztere 1952 aufgelöst und die Buchhandlungen (insgesamt 322) der Hauptabteilung "Volksbuchhandel" beim LKG unterstellt. 1954 wurden die Buchhandlungen aus dem LKG herausgelöst und die Zentrale Verwaltung des Volksbuchhandels der DDR gegründet. 1958 wurden juristisch selbständige Bezirksbetriebe gebildet, die der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels mit Sitz in Leipzig unterstellt waren. Die fünfziger Jahre waren das Jahrzehnt mit den meisten Neugründungen von Volksbuchhandlungen. Ihre Zahl stieg von 255 (1950) auf 712 (1960). Seit 1952 galt der Volksbuchhandel als der bestimmende Faktor im Sortimentsbuchhandel (Festschrift 1970, 47).

1961 begann der systematische Aufbau eines differenzierten Buch-Handelsnetzes. Während die Buchhandlungen bis dahin in traditioneller, marktüblicher Form nach der Größe des Umsatzes gruppiert wurden, wurden sie nun nach ihren Funktionen für das Territorium eingeordnet. Nach mehreren Anläufen wurde dies im November 1963 in den "Grundsätzen der Spezialisierung" (Der Volksbuchhändler 22/1963, 374-376) niedergelegt. Die Neustrukturierung wurde mit Energie vorangetrieben. Im August 1964 wurde das Statut des Volksbuchhandels (als eines einheitlichen Betriebs mit Zweigstellen in 14 Bezirken, in Berlin, mit dem Versandbuchhandel "Buchhaus Leipzig" und dem ebenfalls in Leipzig ansässigen Zentralantiquariat) erlassen. Im Februar 1965 veröffentlichte die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur (im Folgenden: HV) das "Perspektivprogramm für die ideologische und kulturpolitische Arbeit auf dem Gebiet der Literatur, des Verlagswesens und der Literaturverbreitung". Zusammengefasst wurde dies alles in der Ordnung für den Literaturvertrieb, die ab 1.7.1969 verbindlich galt, und 1976 überarbeitet in einer zweiten Fassung vorgelegt wurde.

Einer der wichtigsten Faktoren bei der Neustrukturierung des Volksbuchhandels war die Zuweisung von unterschiedlichen Funktionen an die verschiedenen Typen des Volksbuchhandels. Die in der "Ordnung für den Literaturvertrieb" inhaltlich stark überarbeiteten "Grundsätze der Spezialisierung im Volksbuchhandel" schrieben die gültige Gliederung des Volksbuchhandels vor. Unterschieden wurden: Haus des Buches, Kreisbuchhandlung, Stadtbuchhandlung, Spezialbuchhandlung, Betriebsbuchhandlung. Die Funktionen der verschiedenen Typen für das Territorium wurden exakt voneinander abgegrenzt. Die in den Bezirksstädten und großen Städten angesiedelten Häuser des Buches hatten das gesamte Buchangebot und umfassende Kundendienste anzubieten. Kreisbuchhandlungen, die in der Mehrzahl in ländlichen Gebieten bzw. Industrieräumen bestanden, "bieten ein breites Spektrum unter Beachtung der sozialökonomischen Struktur und der

Bedürfnisse der Bevölkerung an" (Ordnung 1976, 33) und sollten entsprechende Kundendienste aufbauen. Für Betriebsbuchhandlungen war die "vorrangige Berücksichtigung der Bedürfnisse der Werktätigen und der Einrichtung, in der sie stationiert sind", vorgesehen. Für den Typus Stadtbuchhandlung galt: "Diese Volksbuchhandlungen bieten ein dem Bedarf der individuellen Käufer des zu betreuenden Territoriums entsprechendes Angebot an und leisten Kundendienste in begrenztem Umfang. Sie wenden ausschließlich die Verkaufsform "Verkauf in der Buchhandlung" durch Barverkauf an" (ebenda).

Die Aufgabenverteilung zielte ganz klar auf die Befriedigung literarisch-kultureller Bedürfnisse nach dem sozialen Zuschnitt des Territoriums, für das der entsprechende Buchhandelstyp zuständig war.

Dabei wurde dem Verkauf die Priorität eingeräumt, die aus den Anfängen stammende Verteufelung des "Merkantilen" war zurückgenommen. Alle in der Propaganda und den bisherigen Buchhandelsgrundsätzen kurzschlüssigen politisch-ideologischen Aufgabenstellungen wurden vermieden. Der Hauptdirektor des Volksbuchhandels hatte im Interview zur Einführung der Konzeption betont: Die Buchhändler haben einen spezifischen kulturellen Beitrag zu leisten. "Das geschieht bei uns mit den Mitteln des Kaufs und Verkaufs von Büchern, d.h., bevor ein Buch unterhalten, bilden und zur ideologischen Erziehung beitragen kann, muss es erst verkauft werden" (Beilage zum Börsenblatt 52/1974, 1). Allerdings war diese Orientierung kein definitiver Abschied vom Buchhandel als Ideologiebetrieb. Trotz der Akzeptanz des Marktes wurde in der Praxis die Erfüllung kulturpolitischer Vorgaben weiterhin an erste Stelle gesetzt. Auch nach der Neustrukturierung verharrte der Buchhandel im Widerspruch von Buchmarkt und Literaturvertrieb.

Ein Schwerpunkt in der „Ordnung für den Literaturvertrieb“ blieb der gesellschaftliche Literaturvertrieb. Er wurde weiter "als Ausdruck einer dem Sozialismus gemäßen Form der Literaturverbreitung und -propaganda" bezeichnet (Ordnung 1976, 37). Der gesellschaftliche Literaturvertrieb umfasste mehrere Formen eines ehrenamtlichen, nicht professionellen Vertriebs von Büchern. Vertriebsmitarbeiter handelten aus den bestehenden Buchhandlungen heraus in ihrem Arbeitsbereich bzw. ihrem Wohngebiet. Sie konnten sich in Großbetrieben zu gesellschaftlichen Buchverkaufsstellen zusammenschließen, die von den jeweiligen Betrieben ausgerüstet wurden. Sie erhielten zwischen 5 (Schulbuch) und 20 Prozent (Regelsatz) des Umsatzes. Außerdem zählten die Literaturobleute der Grundorganisationen der SED dazu, die die marxistisch-leninistische Literatur u.a. für das Parteilehrjahr über den Volksbuchhandel bezogen. Von diesem für den Buchhandel wegen der unzuverlässigen Bezahlung problematischen Sonderfall einmal abgesehen, gibt es eine interessante Entwicklung bei den Vertriebsmitarbeitern, wie die von Heinz Börner aufgestellte Tabelle 5 im Anhang belegt.

Nach dem Ausbau des Buchhandelsnetzes zum Ende der sechziger Jahre - dieses Stadium gibt die erste Spalte der Tabelle wieder - hatten die Vertriebsmitarbeiter dort, wo ein dicht geknüpftes Buchhandelsnetz entstanden war, kaum noch eine Perspektive. Die "Ordnung für den Literaturvertrieb" trug dem Rechnung, indem sie für die Stadtbuchhandlung keine Vertriebsmitarbeiter mehr vorsah. Das Interesse des Buchhandels an den Vertriebsmitarbeitern ließ weiter nach, weil sie in wirtschaftlicher Hinsicht zunehmend eine Belastung des Betriebs wurden (so wegen des höheren Benzinverbrauchs durch den Transport der Bücher zu ihnen). Die Forderung nach einer Erhöhung der ökonomischen Effektivität geriet in Widerspruch zur kulturpolitischen Orientierung, die die Förderung des Literaturvertriebs weiterhin verlangte und ihn zu einem Schwerpunkt im sozialistischen Wettbewerb machte. Das führte zu - kaum dokumentierten - harten Auseinandersetzungen in den Buchhandelsleitungen. Außerdem trafen die zunehmenden Kürzungen der Bestellungen vor allem Vertriebsmitarbeiter, die entweder frustriert aufgaben oder die Bücher nur noch für den Eigenbedarf bezogen. Das heißt, sie arbeiteten nicht mehr als Vertriebsmitarbeiter, wurden aber von manchen Buchhandlungen in ihrer Statistik weiter geführt, um kulturpolitisch nicht auffällig zu werden. Diese widersprüchlichen Vorgänge machen die statistischen Zahlen im

Einzelnen unzuverlässig, doch dürften sie in der überschauenden Zusammenfassung die Entwicklung richtig abbilden.

Der starke Rückgang der Zahl der Vertriebsmitarbeiter bis 1989 (um ca. ein Drittel für die DDR insgesamt) vollzog sich vor allem in den städtischen Ballungsgebieten der Bezirke Halle, Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt und Erfurt. In den ländlichen Gebieten der Bezirke Neubrandenburg, Frankfurt/Oder war der Rückgang minimal, Rostock und Cottbus verzeichneten sogar eine Zunahme! Das heißt dort, wo ein dichtes Buchhandelsnetz aufgrund der Vielzahl kleiner und kleinster Gemeinden nicht etabliert werden konnte, behielten sie ihre Funktion bei. Das gilt auch für die Agenturen, die auf entsprechende Weise den Buchvertrieb für andere Handelsträger (genossenschaftlichen Handel, Konsum etc.) besorgten.

Neben der Marktorientierung war in der ursprünglichen Konzeption noch ein zweiter Grundsatz wichtig: Sie rückte in einem Bereich von zentralistischen Lösungen ab, indem sie den Zweigstellen in den Bezirken sowie den Buchhandlungen vor Ort die Festlegung übertrug, zu welchem Typus der einzelne Betrieb gehören sollte (Konzeption 1974, 19). Diese der Neuen Ökonomischen Politik geschuldete dezentrale Entscheidungsfindung ließ für den Buchhandel günstige Arbeitsbedingungen und Ergebnisse erwarten. Es lag in der Zeit, in der das System des Volksbuchhandels ausgebaut war, ein Programm für ein durchgestaltetes Buchhandelssystem vor, dass durchaus zu effektiven Ergebnissen im Buchhandel führen konnte.

Wie oben schon angeführt, wurde das volkseigene Buchhandelsnetz seit Ende der sechziger Jahre nicht mehr extensiv erweitert. "Die materiell-technische Basis des Volksbuchhandels war 1960 nach der Objektzahl im wesentlichen abgeschlossen. In den vergangenen Jahren lag das Schwergewicht u.a. auch auf der Erweiterung der Lager- und Verkaufsflächen, um leistungsfähige Buchhandlungen zu entwickeln", heißt es in der Festschrift "25 Jahre Volksbuchhandel der DDR" von 1970 (Festschrift 1970, 15). Das wurde in der Direktive für die Entwicklung des Volksbuchhandels 1976-1980 bekräftigt: "Die zu schaffende größere Kapazität besteht weniger in der zahlenmäßigen Zunahme von Volksbuchhandlungen, sondern vielmehr in der flächenmäßigen Erweiterung der bestehenden Verkaufseinrichtungen" (Direktive, 20). Neubauten von Buchhandlungen sollten nur in neuen Wohngebieten und neuen Stadtzentren und, falls Altbauten keine Erweiterungen zuließen, auch in Altbaugebieten geschaffen werden. Konkrete Angaben dazu wurden allerdings nicht gemacht (ebenda, 23). Diese Festlegungen der Konzeption für die weitere Entwicklung des Buchhandelsnetzes galten auch über den ursprünglich vorgesehenen Zeitraum hinaus und wurden in späteren Konzeptionen (Entwicklung des Handelsnetzes von 1973) bekräftigt.

Bis Ende der sechziger Jahre war das stationäre Netz des Volksbuchhandels in seiner territorialen Ausdehnung aufgebaut. Es soll deshalb für diesen Zeitraum als typisch für die Verhältnisse in der DDR dargestellt werden. Die Entscheidung, diesen Querschnitt für das Jahr 1980 zu geben, ist darin begründet, dass für dieses Jahr die meisten Informationen zur Verfügung stehen.

4. Die Struktur des Volksbuchhandels 1980

Nimmt man die Intention der ursprünglichen Konzeption beim Wort, so kann eine Gegenüberstellung der Standortverteilung des privaten Buchhandels aus dem Jahre 1954 und des Volksbuchhandels 1980 Auskunft darüber geben, inwieweit die kulturpolitische Zielstellung, überlieferte Disproportionen zu beseitigen und ein einem jeden zugängliches, also flächendeckendes System von Buchhandlungen aufzubauen, realisiert worden ist. Tabelle 2 gibt das Ergebnis wieder, wobei die Anordnung der Bezirke der zeitgenössischen wirtschaftsräumlichen Gliederung der DDR (Bönisch u.a. 1980, 50) folgt, die auch der Interpretation zugrunde gelegt wird.

Standortverteilung des Buchhandels in der DDR. (Tabelle 2).

Bezirk	Privatbuchhandel 1954 alle Geschäfte		Volksbuchhandel 1980 Vollbuchhandlungen	
	absolut	%	absolut	%
Rostock	66	2,8	44	6,5
Neubrandenburg	47	2,0	32	4,7
Schwerin	50	2,2	28	4,2
Berlin-Ost	139	6,0	60	8,9
Frankfurt/Oder	45	1,9	25	3,9
Potsdam	90	3,9	55	8,1
Cottbus	89	3,8	37	5,5
Magdeburg	186	8,0	45	6,7
Erfurt	175	7,5	46	6,8
Gera	110	4,7	31	5,5
Suhl	73	3,1	24	3,6
Dresden	326	14,1	57	8,4
Halle	329	10,3	58	8,6
Karl-Marx-Stadt	332	14,3	74	10,0
Leipzig	354	15,3	58	8,6
DDR	2321	100	675	100

Quellen: für 1954 Ökonomik des Buchhandels, S. 77; für 1980 Zusammenstellung nach dem Material der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels mit Stand vom 31.12.1980, Sächsisches Staatsarchiv, Zentrale Leitung des Volksbuchhandels, Nr. 107.

Das alte Ziel, in allen Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern eine Buchhandlung zu installieren (Fischer 1962, 43), was eine flächendeckende Versorgung bedeutet hätte, ist bald aufgegeben worden, weil es absolut unwirtschaftlich war. Es ist aber offenkundig, dass eine günstigere Verteilung zugunsten der vorher vernachlässigten ländlichen Bezirke (Nordbezirke und Bezirke im Osten der DDR) erreicht worden ist. Dennoch sind Schwerpunkte in der Versorgung aufgrund der Siedlungsdichte erhalten geblieben. Das gilt vor allem für die Südbezirke, für das Gebiet des ehemaligen Sachsens. Solange ein Markt, und sei er noch so gegängelt, bedient werden muss, setzt sich eine solche Clusterbildung durch.

Da die Aufstellung der Volksbuchhandlungen von 1980 nur die Vollbuchhandlungen erfasst, ist die angegebene absolute Zahl der Buchhandlungen 1980 gegenüber 1954 niedriger. Diese Vollbuchhandlungen betreuten aber Vertriebsmitarbeiter und Agenturen, die das stationäre Buchhandelsnetz entsprechend erweiterten, ohne die territorialen Proportionen, die die Tabelle zeigt, wesentlich zu ändern. In den mit Buchhandlungen besser versorgten Gebieten sind die Zahlen der Vertriebsmitarbeiter im Laufe der Jahre deutlich rückläufig, während sie in den geringer versorgten Gebieten (Nord- und Ostbezirke) im Laufe der Jahre nicht abgebaut, sondern teilweise sogar noch erweitert worden sind (vgl. Tabelle 5 im Anhang). Es ist durchaus berechtigt, sie zu den der sozialistischen Ordnung gemäßen Formen des Buchvertriebs zu zählen.

Auch Betriebsbuchhandlungen müssen dazu gezählt werden. Die Betriebsbuchhandlungen der großen Kombinate existierten zum größten Teil in Ballungsgebieten, die auch über

entsprechende Stadtbuchhandlungen verfügten. Durch die so erreichte doppelte Besetzung war eine bessere Versorgung der Arbeiter mit Büchern gewährleistet. Die andere Hälfte der Betriebsbuchhandlungen kam aber privilegierten Gruppen zugute: Funktionären, medizinischem Personal und den Mitarbeitern von Hochschulen (vgl. die Aufstellung von Betriebsbuchhandlungen in Tabelle 6 des Anhangs). Zu den Privilegierten gehörten auf jeden Fall die Angehörigen der Streitkräfte der DDR. (Diese Buchhandlungen sind in der Tabelle oben nicht verzeichnet.) Es ist schon auffällig, dass allein die Zahl der Buchhandlungen des Buch- und Zeitschriftenvertriebs NVA seit Beginn stetig zugenommen hat (vgl. Grafik 1 und Tabelle 1c im Anhang). Diese Zunahme ist das Ergebnis einer gezielten Kulturpolitik, die jungen Wehrpflichtigen Literatur leicht zugänglich machen wollte. Es dürfte aber noch ein weiterer Grund hinzutreten, der nicht durch die Standortverteilung, sondern durch den Buchumsatz bedingt ist.

Den Buchumsatz, in Endverbraucherpreis (EVP) gerechnet, gibt die folgende Tabelle wieder:

Umsatz des LKG zu Endverbraucherpreisen nach Beziehergruppen und Literaturgebieten für das Jahr 1980. (Tabelle 3).

Beziehergruppe	Gesamtumsatz		Umsatz nach Literaturgruppen* in % der Beziehergruppen		
	in Tausend Mark	in %	Gesellschafts- wissenschaftliche Literatur	Belletristik und Kinderliteratur	Sport, Freizeit und Lebensweise
Volksbuchhandel	575.036,9	67,3	13,38	41,22	22,47
Buch-, Zeitschriften-Vertrieb der NVA	37.023,1	4,3	12,90	48,08	28,55
Staatlicher Handel	37.500,1	4,4	10,39	47,94	30,64
Bibliotheken, Org.-Vertriebe	39.718,4	4,6	38,33	28,90	13,87
Verlage	24.561,7	2,9	24,73	26,69	19,98
Schulen	25.248,8	3,0	100		
Privater Buchhandel	26.354,3	3,1	7,07	36,90	25,52
Export	89.338,1	10,5	17,05	23,10	15,87
Gesamt	854.781,4	100,1	17,46	37,58	21,37

* Die übrigen Literaturgruppen haben einen Anteil von unter 5 % am Gesamtumsatz, Gruppe 8: Kunst-, Literaturwissenschaft, Musikalien etc. mit 7,88 % ausgenommen.

Quelle: LKG-Jahresbericht 1980, Anlage 13, SAPMO-BArch, DR 1/7121.

Hinsichtlich des Umsatzes der buchvertriebenden Einrichtungen ist die Dominanz des Volksbuchhandels offenkundig: Er hält zwei Drittel des Umsatzes, der in späteren Jahren leicht anstieg. Darin enthalten ist der Anteil des gesellschaftlichen Buchvertriebs, der zwischen 5,6 Prozent (1989) und 7,3 Prozent (1968) des Umsatzes des Volksbuchhandels ausmachte. Rechnet man den volkseigenen Buchhandel (mit dem Militärbuchhandel) und den Privatbuchhandel zusammen, so wurden in der DDR etwa Dreiviertel des Umsatzes über den stationären Buchhandel erzielt. Die Konzentration des Umsatzes auf den Sortimentsbuchhandel ist für den sozialistischen Buchvertrieb charakteristisch. Andere Vertriebswege sind mit einem erheblich geringeren Umsatzanteil vertreten. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zum Buchmarkt in der Marktwirtschaft, wo der Anteil des Sortiments-

buchhandels etwas niedriger ist (in der Bundesrepublik um 1980 bei 62 Prozent) und die anderen Vertriebswege durch die Diversifizierung des Buchhandels einen höheren Umsatz verzeichnen.

In der DDR waren diese Vertriebswege durch die direkte Belieferung aus dem einzigen Großhandelsbetrieb, dem LKG, einer Zentrale unterstellt und somit leicht zu dirigieren. Der Exportanteil am Umsatz des LKG war mit 11 Prozent relativ hoch und für die Volkswirtschaft außerordentlich wichtig. In allen Plänen musste der Export extra ausgewiesen werden und die Exportanteile der Produktion wurden in jeder Hinsicht bevorzugt bedient, was z.B. durch Extraeinweisung entsprechender Titel in die Druckereien geschah und was die Planung erheblich störte. Die Bibliotheken haben in höherem Umfange Bücher bezogen, als hier ausgewiesen ist, weil sie nicht nur direkt vom LKG beliefert wurden, sondern auch vom örtlichen Buchhandel.

Weitere Besonderheiten erschließen sich, wenn man sich den Umsatz nach Sachgruppen ansieht. Am auffälligsten ist hier, dass der Umsatz der Militärbuchhandlungen an gesellschaftswissenschaftlicher Literatur gegen alle Erwartungen mit knapp 13 Prozent weit unter dem Durchschnitt aller Buchhandlungen (17,5 Prozent) liegt. Dagegen erreichte die Belletristik fast die Hälfte des Buchumsatzes und machte gegenüber allen anderen Buchhandlungen den höchsten Anteil aus. Man hätte annehmen sollen, dass beim Militär aus erzieherischen Gründen die gesellschaftswissenschaftliche Literatur die am meisten verkaufte Buchgruppe gewesen wäre. Stattdessen war dies die Belletristik. Um das zu erklären, muss neu angesetzt werden.

5. Mangelware Buch

Der Überblick über die Standortverteilung des Buchhandels zeigt eine seiner Ausdehnung nach leistungsfähige Basis für den Buchvertrieb. Da die Zentrale Leitung den Buchhandel auf den Verkauf von Büchern als Kernaufgabe orientierte, könnte man annehmen, dass der Buchhandel den Anforderungen an eine Versorgung der Bevölkerung mit Büchern gewachsen war. Die Regelungen für die Ausgestaltung des Buchmarkts können hier im Detail nicht erörtert werden - die Ausarbeitungen dazu von der "Ökonomik des Buchhandels" (Fischer 1962) über die "Ordnung für den Literaturvertrieb" (1969, 1976) bis zum "Lehrbuch für Buchhändler" (Hünich, Fröhlich 1977) beschreiben ein funktionstüchtiges System, das innerhalb der Planung die traditionellen Verkehrsformen des Buchhandels im Wesentlichen beibehielt.

Es gab freilich Störungen, die aus der Wirtschaft der DDR in den Buchhandel hineinwirkten. Aus den Rechenschaftsberichten der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels und des LKG vor der HV sind solche den Buchvertrieb erheblich störende und sich teilweise über Jahre erstreckende Beeinträchtigungen ablesbar. Die schwerwiegendsten im betrachteten Zeitraum seit Anfang der siebziger Jahre waren: der niemals beseitigte Mangel an Lagerkapazität beim LKG, die Umstellung des Vertriebs auf elektronische Datenverarbeitung im LKG, die Limitierung des Kraftstoffverbrauchs für Kraftwagen, die Verlagerung des Transports der Bücher von der Straße auf die Schiene, das Fehlen von Buchungsmaschinen in den Buchhandelsbetrieben. Alle diese Störungen führten immer wieder zu großen Schwierigkeiten in der Buchdistribution, sind aber nicht ausreichend, um den permanenten Buchmangel in der DDR zu erklären, weil sie die Bereitstellung der Bücher nur verzögerten. Zu erklären ist aber ein paradoxer Vorgang: Trotz steigender Buchproduktion wurde das Angebot für die Buchkäufer immer schmaler.

Den Zugang zur Erklärung dieses Vorgangs liefern die Statistiken über die Titelproduktion aus den Jahresberichten des LKG (vgl. Tabelle 7a bis 7c im Anhang). Sie weisen neben der Titelproduktion, die vom LKG ausgeliefert worden ist, auch nach, wie viele der Titel bei

Erscheinen vergriffen waren bzw. gekürzt ausgeliefert werden mussten, die sog. Überzeichnungen.

Damit hatte es folgende Bewandnis. Einige Wochen vor Anlieferung eines Titels an den LKG wurde er in den Vorankündigungsdienst des LKG aufgenommen, der als Beilage in der Leipziger Ausgabe des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel erschien. Die Buchhandlungen bestellten ihre Bücher aufgrund dieser Vorankündigungen. Normalerweise legten sie dabei ihren Bedarf nach den vorliegenden Vorbestellungen oder nach dem erwarteten Absatz zugrunde. Solange der Bedarf die Liefermenge nicht überstieg, erhielt jede Buchhandlung die geordnete Zahl von Büchern. Wie die Tabellen jedoch ausweisen, ist dies seit Mitte der sechziger Jahre nicht mehr der Fall. Mit einem Viertel aller Erscheinungen war die Zahl der bei Erscheinen überzeichneten Titel schon hoch genug, seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre war es mehr als die Hälfte. Am höchsten waren die Überzeichnungen bei der Kinderliteratur und der Belletristik. Auch andere Druckerzeugnisse waren ständig überzeichnet, so die Kalender und die Heimat- und Touristikliteratur, ab 1985 dominierte die Kürzungsquote des Bereichs "Körperkultur und Sport, Lebensweise und Freizeit, Verschiedenes" die der anderen Literaturgruppen (Jahresbericht des LKG 1985, Textteil, S. 1, SAPMO-Barch, DR 1/7127).

Der überzeichneten Literatur standen Literaturgruppen gegenüber, die teilweise im Übermaß produziert wurden. Das war vor allem marxistisch-leninistische Literatur. Auch theoretische und wissenschaftliche Schriften waren im Großen und Ganzen ausreichend im Angebot. Die Propaganda- und Agitationsschriften und Teile der geförderten Belletristik belasteten aufgrund der Überproduktion die Lager. In den Überzeichnungen schlug sich die kulturpolitische Steuerung der Buchproduktion nieder.

Diese Diskrepanz zwischen den literarischen Bedürfnissen der Leser und der Buchproduktion kam in den Leitungsgremien durchaus zur Sprache. So vermerkt das Protokoll über die Rechenschaftslegung der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels zur Planerfüllung im Jahre 1963, es würden im Bericht "verschiedene Titel erwähnt, die angeblich nicht in der richtigen Auflage vorhanden waren. In Wirklichkeit sind diese Titel aber rechtzeitig ständig nachgedruckt worden, so ist z.B. "Der geteilte Himmel" in der 7. Auflage erschienen und "Egon und das 8. Weltwunder" in der 5. Auflage" (StaL 0304.110, 3). Mit Nachauflagen bedacht wurden aber nur kulturpolitisch geförderte Titel, nicht jene, die die Leser verlangten. Auf neuerliche Proteste der Buchhändler äußerte sich der Leiter der HV, Bruno Haid, explizit dazu: "Eine kulturpolitische Aufgabe des Buchhandels ist es, die Kunden auf diejenige Literatur zu orientieren, die vorhanden und politisch notwendig ist" (Rechenschaftslegung vom 30. 3. 1967, StaL 0304.110, 5). Diese Auseinandersetzungen wurden permanent weiter geführt und tauchen in den Rechenschaftsberichten unter verschiedenen Titeln auf, bspw. in der Aufforderung an den Volksbuchhandel, "gezielt und differenziert mit der gesamten Breite unserer Literatur, besonders aber auch mit der sozialistischen Gegenwartsliteratur zu arbeiten und vor allem die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die lieferbare Literatur die ihr gebührende Beachtung findet" (Rechenschaftslegung vom 8.3. 1971, StaL 0304.110, 1). Später verlagerte sich die Auseinandersetzung über dieses Problem auf eine Debatte über unrealen Bestellzahlen bzw. über die Kürzungen der Buchbestellungen.

Der Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel informierte die HV in seinen Jahresberichten detailliert über den Zustand des Buchmarktes. Als Beispiel sei aus dem Jahresbericht von 1971 zitiert. Dort wird festgestellt, dass die Überzeichnungen außer in den Gruppen Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und Religion anwachsen: "Es fehlten Nachauflagen von Wörterbüchern, darunter medizinische Wörterbücher. Die Auflagenhöhen von biologischen Bestimmungsbüchern sowie von Titeln über Familie, Ehe, Lebensweise waren nicht ausreichend. Besonders unzureichend waren die Auflagen der Gartenbücher des Neumann-Verlages, der Koch-, Back- und Haushaltsbücher vom

Fachbuchverlag und vom Verlag für die Frau. Im Bereich der schöngeistigen Literatur fehlte über die BDK-Ausgaben [BDK=“Bibliothek deutscher Klassiker“, eine Editionsreihe mit Leseausgaben] hinaus ein Grundsoriment ständig lieferbarer Titel des deutschen kulturellen Erbes. In der zeitgenössischen Literatur war die Titellanzahl nicht ausreichend und es fehlte das bedeutende Romanwerk der DDR. Nicht befriedigt wurde der Bedarf an utopischer und Kriminalliteratur sowie im historischen und humoristischen Genre. Bei der Kinderliteratur bestehen Lücken im Angebot für das Erstlesealter und in Titellanzahl und Auflagenhöhen bei Kinderbuchreihen" (SAPMO-BArch, DR/1, 1697).

Da die Führung nicht bereit war, entsprechende Produktionsänderungen einzuleiten, um den Widerspruch zwischen Produktion und Bedürfnis aufzulösen, blieb den Buchhandelsbetrieben nichts anderes übrig als zu überlegen, wie der Mangel verteilt werden konnte. Anfang der sechziger Jahre wurden verschiedene Möglichkeiten zur gerechten Belieferung erwogen, so die Bestellungen in der Reihenfolge ihres Eintreffens zu bedienen, die Kürzungen von den Bezirksbetrieben ausführen zu lassen u.v.a. (Rechenschaftslegung vom 20. 4. 1964, StaL 0304.110, 4).

Praktiziert wurde dann ein System mit einem Kürzungsschlüssel, der vom LKG aufgestellt wurde. Der Schlüssel wurde einmal errechnet nach der Umsatzgröße der Volksbuchhandlungen, die die Bezirksbetriebe feststellten, und zum zweiten entsprechend ihrer Bestellzahl für den jeweiligen Titel. Gegenüber den Kommissionsbuchhandlungen und den privaten Buchhandlungen wurde ebenso verfahren. Solange die Überzeichnungen sich in Grenzen hielten, war dieses System, wenn auch mit Schwierigkeiten, durchführbar. Es war kaum noch realisierbar, als die Vorbestellzahlen die Auflagen um ein Mehrfaches übertrafen.

Die HV suchte weiter nach Auswegen. So wies sie die Zentrale Leitung des Volksbuchhandels an zu prüfen, "ob Literatur, deren hohe Überzeichnung zu erwarten ist, nicht bestellt, sondern verteilt werden sollte" (Rechenschaftslegung vom 1.3.1979, StaL 0304.110). 1980 wurde versuchsweise zur Verteilung übergegangen. Das Ergebnis beurteilte Hans Hünich in seiner "nur für den Dienstgebrauch" bestimmten Geschichte des LKG: "... der LKG verteilte bestimmte Titel an 51 Volksbuchhandlungen, ohne den Bestellvorgang abzuwarten. In diese Aktion wurden beispielsweise 59 Kalender einbezogen. Zu recht wurde aber erkannt, dass ein solches System der Verbreitung der Literatur abträglich ist" (Hünich 1986, 336).¹ Das dürfte die Meinung aller Buchhändler gewesen sein - die HV drängte aber darauf, eine entsprechende Lösung zu finden. In der Rechenschaftslegung am 27. 2. 1981 wurde wiederum insistiert: "Der Hauptdirektor des Volksbuchhandels und der Direktor des LKG sollen sich sehr bald in einem Leitergespräch über die notwendige Verteilung bestimmter Literatur grundlegend verständigen und ihre Mitarbeiter mit der Ausarbeitung von Lösungsvarianten beauftragen" (StaL 0304.111, 3). Dies wurde offenbar nicht ausgeführt, so dass die HV nach der Rechenschaftslegung 1988 erneut, aber letztmalig forderte: "Festlegung von Maßnahmen zu einer schwerpunktmäßigen Verteilung von Literatur, ggf. Reduzierung der bestehenden Verteilerschlüssel" (Rechenschaftslegung vom 2.3.1989, StaL 0304.122, 3).

Die Kürzungen wurden jedoch nicht allen Buchhandlungen gegenüber gleichermaßen praktiziert. Es gab im Buchhandel der DDR Einrichtungen, die ihre Bestellungen ohne Kürzungen ausgeliefert bekamen. Ohne Kürzungen wurden die Bücher für den Export bereitgestellt, den Bibliotheken wurden die über den LKG bezogenen Titel vollzählig geliefert, außerdem wurde der Buchhandel der NVA ungekürzt beliefert. Dies waren in dieser Reihenfolge die ständigen "ungekürzten Bezieher“. Darüber hinaus erhielt die Bertolt-Brecht-Buchhandlung in Berlin ihre Bestellungen voll geliefert, auch wurden bei bestimmten Titeln der Sach- und Fachliteratur die entsprechenden Fachbezieher und Fach- bzw. Betriebsbuchhandlungen vorrangig beliefert.

¹ „Nur für den Dienstgebrauch“ war die unterste Geheimhaltungsstufe in der DDR. Entsprechende Texte waren mit Genehmigung der verantwortlichen Leitung Wissenschaftlern und autorisierten Personen zugänglich.

Der LKG erledigte zuerst die Bestellungen der "ungekürzten Bezieher" und lieferte die verbleibende Menge nach dem bezeichneten Schlüssel an den Volksbuchhandel und die privaten sowie Kommissionsbuchhandlungen. Bei totaler Überzeichnung, wenn die verbleibenden Restexemplare kaum noch aufzuteilen waren, wurden Bücher nur an „Häuser des Buches“ bzw. Kreisbuchhandlungen geliefert. Vertriebsmitarbeiter erhielten diese Titel praktisch nicht mehr.

Die Komplikationen wurden durch die Reaktion der Verlage auf den Büchermangel verstärkt. Da es ihnen verwehrt war, auf die Leserwünsche mit einer angemessenen Erhöhung der Produktion entsprechender Titel zu antworten, sie andererseits daran interessiert waren, die gefragten Titel den besonders interessierten Lesern zugänglich zu machen, versuchten sie auf ihre Weise, Abhilfe zu schaffen. Sie blockierten einen Teil der Auflage, der vom LKG nicht ausgeliefert werden durfte. Der LKG konnte also nicht über die gesamte angelieferte Auflage verfügen, sondern nur über den nichtblockierten Teil. Die Höhe der blockierten Bestände legten die Verlage selbst fest. Ein Teil wurde für den zu erwartenden Export blockiert, ein Teil für den Binnenhandel.

Die Binnenhandelsblockierungen waren Reservierungen für einzelne Buchhandlungen mit Spezialsortimenten (bspw. Landkarten, Regionalliteratur nur für die betreffende Region). Belletristik wurde vor allem für besondere Anlässe blockiert: so für den Rostocker Buch-Basar, die Woche des Buches, für Lesungen der Autoren etc., aber auch für einzelne Buchhandlungen, wie bspw. für die Testbuchhandlungen der Verlage. Aus Sicht der Verlage war dies geradezu notwendig. Sie konnten zu den besonderen Ereignissen schließlich nur dann antreten, wenn sie auch ihre Bücher anbieten konnten. Fristen für die Dauer der Blockierungen waren nicht vorgegeben. Aus den Blockierungen entstanden für den LKG zusätzlich zu den vorhandenen weitere enorme Lagerprobleme, mit anwachsender Tendenz. Im Jahresbericht des LKG von 1987 heißt es: "Die Blockierungen an Belletristik, Kinder- und Jugendbüchern sowie Sport-, Freizeit- und Ratgeberliteratur umfassen Ende 1987 immerhin 12 % des gesamten lieferbereiten Buchbestandes" (SAPMO-BArch DR/1, 7129, 47). Probleme traten auch bei der von den Verlagen verfügbaren Auflösung von Blockierungen auf. Manche Titel waren dann nicht mehr gefragt, konnten nicht verkauft und mussten schließlich abgeschrieben und makuliert werden.

Die Blockierungen bedeuteten für den Buchmarkt zunächst, dass das ohnehin unzureichend bemessene Angebot an Büchern weiter verknappt wurde. Darüber hinaus schränkten sie die Funktion des Marktes weiter ein, weil die blockierten Bestände gezielt geleitet wurden: für die Erwirtschaftung von Devisen oder an Gruppen von interessierten Lesern, die die Verlage festlegten, indem sie die Buchhandlungen oder Anlässe auswählten. Ökonomisch gesehen waren die Blockierungen ein gegen den Markt gerichteter Verteilungsmechanismus, den die Verlage verantworteten.

Auf den "normalen" Buchmarkt kamen also nur jene Bücher, die von den Verlagen nicht blockiert worden waren und die von den Beziehern, die ungekürzt beliefert werden mussten, übrig gelassen worden waren.² So entstand im Laufe der Jahre ein Zweiklassensystem des Buchhandels, in dem sich Buchhandlungen, die ihre Bestellungen ohne Kürzungen geliefert bekamen, und jene Buchhandlungen gegenüberstanden, deren Bestellungen gekürzt wurden. Die Zahl der ungekürzt zu beliefernden Buchhandlungen kann für 1980 auf ca. 125 (112 Buchhandlungen der NVA plus ca. 10 privilegierte Buchhandlungen) geschätzt werden und der Umsatz dürfte 6 % des Gesamtumsatzes (NVA-Buchhandel mit 4,3 %) nicht überschritten haben. Obwohl der Anteil der ungekürzt belieferten Buchhandlungen sowie ihr Buchumsatz statistisch gesehen relativ niedrig waren, bedeutete dies bei den anwachsenden Überzeichnungen gerade der vom Lesepublikum erwünschten Bücher für den "normalen"

² Die Bücher von Karl May sind anfänglich nur über den Buchhandel der NVA verkauft worden. Heermann 1995, 115ff.

Buchhandel, dass von Lesern nachgefragte Literatur niemals ausreichend, oft genug überhaupt nicht zur Verfügung stand.

Es ist naheliegend, dass ein Kürzungsschlüssel nur funktioniert, wenn die Bestellungen die Liefermenge nicht wesentlich übersteigen. Der wachsende Mangel an Büchern führte aber dazu, dass Buchhändler in ihrem Bestreben, überhaupt lieferfähig zu bleiben, nicht bloß nach dem zu erwartenden Absatz bestellten, sondern auch nach den zu erwartenden Kürzungen ihrer Bestellungen. In der Erwartung, ein Minimum von Exemplaren für den Verkauf zu erhalten, bestellten sie erheblich mehr, als sie wirklich hätten verkaufen können. Diese Mehrbestellungen erstreckten sich nicht bloß auf die gefragtesten Titel und Gattungen, sondern auch auf jene Bücher, die die Buchhändler ihren Käufern als Kompensationen für nicht gelieferte Titel anbieten konnten. Je knapper die Liefermengen wurden, desto höher wurden die Bestellungen.

Während in der Rechenschaftslegung des Volksbuchhandels (vom 9. 3. 1978) die Rede ist von einem "erzieherisch(en) Einwirken, um unreaale Bestellungen abzubauen" (StaL 304, 111, 3), ging die Leitung des LKG in ihrem Jahresbericht 1978 direkt zur Sache: "Wir betrachten die hohen Bestellzahlen zum einen als Ausdruck der gewachsenen Nachfrage der Bevölkerung, zum anderen werden für eine Reihe von Titeln der o.g. Literaturgruppen durch den Bucheinzelhandel ungerechtfertigte Phantasiezahlen aufgegeben in der falschen Annahme, damit höhere Lieferung zu erhalten" (SAPMO-BArch DR 1/7119, 16).³

Die Leitungen reagierten darauf mit weiteren Schlüsseln, einem freilich inoffiziellen Schlüssel durch die Zentrale Leitung des Volksbuchhandels und für besondere Titel durch extra Schlüssel, die dann nicht mehr über den zentralen Rechner des LKG laufen konnten und das Verteilungschaos nur vergrößerten. Vereinzelt wurden Bücher, von denen angenommen wurde, dass sie nicht bedienbare Bestellungen auslösen könnten, im Vorankündigungsdienst nicht mehr angezeigt. Das geschah bspw. mit der dreibändigen Freud-Ausgabe in der Österreichischen Bibliothek des Verlags Volk und Welt (1988).

Die Zuspitzung der Situation brachte es mit sich, dass es dem Buchhandel in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre gestattet wurde, diese Situation an Beispielen exemplarischer Fälle konkret zu analysieren. Aus den von der Zentralen Leitung, seit 1988 Hauptdirektion des Volksbuchhandels, für die Analyse zusammengestellten Tabellen, welche die Bestellsituation von Januar bis März 1989 wiedergeben, seien an dieser Stelle in Tabelle 4 auf der nächsten Seite die sieben letzten von 87 aufgeführten Titeln herausgegriffen.

Geht man die Tabelle nach den Spalten durch, werden die praktischen Probleme unmittelbar einsichtig. Es beginnt mit der Anlieferung der Bücher an den LKG (Spalte 2). Sie liegt immer unter der geplanten Auflagenhöhe. Dabei handelt es sich um den sogenannten Unterdruck. Dieser entstand, wenn die Druckereien, um Papier zu sparen, die Papierrollen nicht ganz auslasteten bzw. keine neuen einlegten, falls die ursprüngliche beendet war, und so die volle Auflagenhöhe nicht erreichten. (Es wird auch berichtet, dass gefragte Literatur auf dem Wege von der Druckerei in den Großbuchhandel öfter verloren gegangen ist). Das gilt aber nur für die geringeren Kürzungen. Wenn nahezu die Hälfte nicht angeliefert wurde (Donnert, Drewitz), dann war vorläufig nur ein Teil der Auflage gedruckt worden, in der Regel aus Kapazitätsgründen.

Die Blockierungen durch die Verlage (Spalte 3) waren durchweg hoch und nahmen bei nachgefragten Titeln (Kebir, Boccaccio) etwa die Hälfte der Auflage in Anspruch. Das heißt, es wurde schon die Hälfte einer Auflage aus dem Markt genommen, um Devisen zu erwirtschaften bzw. um im Binnenhandel zu literarischen u.a. Veranstaltungen extra angeboten werden zu können. Die Blockierungen für den Export sind sehr viel differenzierter nach den realen Marktchancen geplant.

³ Mit den oben genannten Literaturgruppen sind Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur, Sport und Lebensweise sowie Touristik- und Heimatliteratur gemeint.

Buchbestellung und Buchbezug im 1. Quartal 1989. (Tabelle 4).
(Ausgewählte Fälle)

	1.	2.	3.		4.	5.	
	Auflage	Anlieferung an LKG	Blockierung Binnenh.	Export	Bestellung VoBu	Volksbuchh.	Buchvertr. NVA
Kebir: Ein akzeptabler Mann ?	11.000	10.700	5.500	900	47.779	2.915	1.451
Donnert: Peter der Große	15.000	8.000	2.000	1.500	51.419	554	2.262
Boccaccio: Decamerone	20.000	19.885	4.000	6.000	91.797	5.712	4.777
Altdeutsches Dekamerone	10.000	9.785	1.000	1.000	95.672	3.023	4.587
Worgitzky: Meine ungeborenen Kinder	10.000	9.800	2.000	1.000	68.281	2.095	2.539
Drewitz: Eingeschlossen	10.000	6.000	-	800	36.612	2.713	1.170
Felfe: Im Dienst des Gegners	22.000	10.500	2.000	250	38.679	6.209	749

Quelle: Zentrale Leitung des Volksbuchhandels, Sächs. Staatsarchiv 0304, Nr. 241.

Die dem Markt tatsächlich zur Verfügung stehende Anzahl von Büchern, also die Anlieferung an den LKG, von der die Blockierungen abzuziehen sind, stand in überhaupt keiner kalkulierbaren Beziehung zu den Vorbestellungen durch den Buchhandel. Letztere überstiegen jene zum Teil um ein Vielfaches (Spalte 4) und waren bei einigen (bei den beiden Ausgaben des Dekamerone mit knapp 100.000) jenseits realer Verkaufsmöglichkeiten - solche Umsätze wären nur über Jahre zu erzielen gewesen. Dabei sind dies nicht einmal die geringsten Vorbestellungen: Bei Kalendern erreichten die Vorbestellungen Zahlen um 250.000!

Derartige phantastische Vorbestellungen waren in den achtziger Jahren nicht mehr auf einzelne Titel konzentriert, sondern betrafen die interessierende Literatur aus allen Bereichen. Aus dem Mangelbewusstsein war eine Eigendynamik entstanden, die die Buchhändler veranlasste, jeden einigermaßen interessierenden Titel unverhältnismäßig hoch zu bestellen. Das ist auch deshalb bemerkenswert, weil für sie keine Werbung stattfand. Die Vorankündigungen in Verlagszeitschriften und im Börsenblatt reichten aus, um diese Bestellmengen zu provozieren.

Das irrationale Bestellverhalten war im Grunde einem rationalen Marktverhalten zuzurechnen, wenn man voraussetzt, der Markt wäre ohne Verteilungsmechanismen als Markt bedient worden. Das war auch die Fiktion, unter der gehandelt wurde. Dann hätte der oben beschriebene Schlüssel für die bestellende Buchhandlung tatsächlich eine entsprechend hohe Zahl von Büchern ergeben, die dann für den Verkauf zu Verfügung gestanden hätten. Die Tabelle belegt aber eindrucksvoll, wie der vorhandene Markt über die Blockierung und über die ungekürzten Bezieher zerstört wurde.

Die Zahl der ungekürzten Bezieher war, wie schon ausgeführt, gar nicht so groß, aber allein der Buchvertrieb der NVA konnte schon einmal gut die Hälfte einer planmäßigen Auflage in sein Marktsegment (mit seinen ca. 145 Buchhandlungen im Jahre 1989 gegen die 768 Volksbuchhandlungen, einschließlich der Kommissionshandlungen) aufnehmen (Spalte 5). Die Vorstellung von einem reinen Ideologiebetrieb oder gar einem Betrieb, in dem unbequeme Literatur verschwinden konnte (Strittmatter 1990, 225), ist offensichtlich falsch.

Der Buchvertrieb der NVA kannte alle die Schwierigkeiten nicht, vor denen andere gesellschaftliche Buchvertriebsstellen, vor allem die Literaturobleute der Grundorganisationen der SED, standen. Letztere durften nur die vorgeschriebene Propagandaliteratur verkaufen, mit der keine Umsätze zu machen war. In den Rechenschaftsberichten der Leitung des Volksbuchhandels sind die unbezahlten Rechnungen der Literaturobleute ein Dauerthema und Gegenstand vieler Aufstellungen und Untersuchungen.

Der Buchvertrieb der NVA ging diesem Dilemma aus dem Wege, indem er als ungekürzter Bezieher gerade mit den Büchern handelte, auf die gekürzte Bezieher verzichten mussten. Der im Sinne der Parteipropaganda gewiss wertvolle Bericht Felfes über seine Spionagetätigkeit im BND wurde nur mit 749 Exemplaren, das sind 3,4 % der Planaufgabe, abgenommen, von Boccaccios Decamerone und dem Dokumentarbericht „Meine ungeborenen Kinder“ der Charlotte Worgitzky (5. Auflage) über das Problem der Abtreibung aber ein Viertel und vom altdeutschen Dekamerone (3. Auflage) gar die Hälfte. Der Buchvertrieb der NVA nutzte die Marktsituation skrupellos aus.

Aufgrund seiner Privilegien als ungekürzter Bezieher bildete der Buchvertrieb der NVA einen Sondermarkt, der seiner Struktur nach am ehesten dem liberalen Marktmodell entsprach, weil er nach dem Prinzip Angebot und Nachfrage handelte. Die stetige Erweiterung der Kette war bei aller politischen Unterstützung einem reinen Markthandeln und nicht einem politisch-ideologischen Dirigismus allein zu verdanken.

Es bleibt rätselhaft, wie das gegenüber der Politischen Hauptverwaltung der NVA durchgesetzt werden konnte. Denn es konnte auch ihr nicht verborgen geblieben sein, dass die politisch-ideologische "Aufweichung" in den achtziger Jahren über die Literatur in die Breite wirkte. Der Buchvertrieb wurde vor allem von Jugendlichen, den Wehrpflichtigen, und im Besonderen von den jährlich einberufenen Reservisten (Johannes 1990, 939) genutzt, um für sich und ihre Freunde jene Literatur zu besorgen, die im öffentlichen Handel Mangelware war oder gar als ideologische Konterbande galt. Strittmatters "Wundertäter III" und Volker Brauns "Hinze-Kunze-Roman", deren Verbreitung von der Parteiführung gerade behindert wurde, sind zu großen Teilen über den Buchvertrieb der NVA zu ihren Lesern gekommen (Löffler 2000, 45f.).

Nichtsdestoweniger kamen interessierte Leser an die Bücher, die der öffentlich zugängliche Buchhandel nur selten anbot. Sie entwickelten Strategien, um den Mangel zu unterlaufen (vgl. dazu auch Lehmstedt 1997). Wichtig waren rechtzeitige Informationen über das Erscheinen von Titeln. Da für besonders nachgefragte Bücher keine Werbung gemacht wurde, musste man sich über Verlagszeitschriften ("Der Bienenstock" vom Aufbau-Verlag, "trajekt" von Hinstorff-Verlag u.a.), die literarischen Zeitschriften und die Wochenzeitungen bzw. Illustrierten, die z.T. anspruchsvolle literarische Programme vertraten ("Sybille", "Magazin", "Wochenpost"), informieren. Nicht selten kam es vor, dass Leser den Vorankündigungsdienst des Börsenblattes, den man unabhängig vom Börsenblatt abonnieren konnte, ständig bezogen oder in den Bibliotheken einsahen, um schnell auf Neuerscheinungen reagieren zu können.

War ein Erscheinungstermin bekannt und abzusehen, dass man einen Titel über den Buchhandel nicht beziehen konnte, konnte man sich auf Sonderverkäufe orientieren, auf denen die Verlage u. a. ihre für den Binnenhandel blockierten Bestände verkauften. Man konnte auch sicher sein, dass am 1. Mai und zum Tag der Nationalen Volksarmee der Buchvertrieb der NVA mit Buchständen auf den Festwiesen vertreten war. Weiterhin gab es die Möglichkeit, denjenigen, die Zugang zu den ungekürzten Beziehern hatten, Aufträge zu geben, das eine oder andere Buch zu besorgen. Und nicht zuletzt konnte man die Literatur in den Buchläden der DDR-Kulturzentren im sozialistischen Ausland kaufen. Der Re-Import wurde zu einem wirtschaftlichen Problem.

Die Situation auf dem Buchmarkt der DDR war in den achtziger Jahren mit zunehmender Tendenz dadurch gekennzeichnet, dass es zwei Märkte gab: einen kleineren der ungekürzten

Bezieher und den großen Hauptmarkt der gekürzten Bezieher. Während sich auf dem ungekürzten Buchmarkt Angebot und Nachfrage ausglich, entstanden auf dem gekürzten Markt Engpässe hinsichtlich der nachgefragten Literatur, die ständig zunahm und sich auf alle Literaturgruppen mit Ausnahme der gesellschaftswissenschaftlichen und wissenschaftlichen Literatur ausdehnten. Dabei kam es zu weit überzogenen Bestellzahlen für alle Titel, die im Buchhandel nachgefragt waren. Der Buchmarkt war unkalkulierbar geworden.

Ausschlaggebend für die unhaltbaren Zustände auf dem Buchmarkt war das mit dem "demokratischen Zentralismus" der SED installierte Befehlssystem, was dazu führte, dass die Führung völlig unzureichend auf die erkennbaren Bedürfnisse und Interessen der Bevölkerung reagierte. Die Planberichterstattungen der Verlage und des Buchhandels gingen weit ins Detail und die Zahlen waren - wie an den hier behandelten Überzeichnungen zu ersehen war - nicht frisiert. Auch die anderen Daten zu Lagerbeständen, Makulierungen etc. beschönigten die Probleme nicht. Die Kommentare dazu waren sachgerecht und bezeichneten, wenn auch in unterschiedlichem Maße, so doch deutlich die Defizite und Schwierigkeiten. Die Insuffizienz des Buchmarktes war nicht auf einen Mangel an Informationen zurückzuführen, sondern darauf, dass die Führung diese ignorierte, weil sie bestrebt war, zuerst ihre politisch-ideologische Linie und das kulturell-erzieherische Konzept durchzusetzen. Auf Druck der Verlage und des Buchhandels kam es zu Zugeständnissen an Forderungen im Interesse der Leser, doch reichten diese Zugeständnisse nicht aus, den Buchmarkt zu stabilisieren.

Ob eine Entlastung des Buchmarktes eingetreten wäre, wenn anstelle des Befehlssystems das vorgesehene Verhandlungssystem einer umfassenden kulturellen und sozialen Planung getreten wäre, ist kaum zu entscheiden. Die Kritik an der Planwirtschaft geht davon aus, dass auch dieses, weil es grundsätzlich soziale und kulturelle Ziele über wirtschaftliche Effizienz setzt, an den entstehenden wirtschaftlichen Problemen scheitern muss. Der Markt erhebt dagegen wirtschaftliche Effizienzkriterien zum alleinigen Maßstab und delegiert die sozialen und kulturellen Probleme an seine Umgebung, wo sie gelöst werden können. Das führt nicht automatisch zu positiven sozialen und kulturellen Ergebnissen, hält die Möglichkeiten dafür aber offen. Dagegen nimmt das Planungssystem die Entwicklung vorweg, indem sie diese in eine sozial und kulturell erwünschte Richtung lenken will. Die Planung der Buchproduktion und -distribution muss dann mit der Planung der Einkommen, der Bildungsvoraussetzungen, der Infrastruktur und vieler anderer Faktoren exakt und verbindlich abgestimmt werden. Ungleichzeitigkeiten und Fehlentwicklungen sind in einer so komplexen Planung nicht zu vermeiden. Empirisch sind die Folgen der unterschiedlichen Planungsvoraussetzungen für den sozialistischen Buchmarkt auch nachträglich nicht abzuschätzen.

Der Verfasser dankt Heinz Börner (ehemals Zentrale Leitung des Volksbuchhandels) sowie Jürgen Petry und Bernd Härtner (Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH) für ihre bereitwillige Auskunft über die Arbeitsweise in Buchhandelsbetrieben der DDR und für ihre Erläuterungen zum statistischen Werk. Sollten dennoch Fehler in der Darstellung enthalten sein, ist dies allein dem Verfasser anzulasten.

Literaturverzeichnis

- Abramow, Konstantin Iwanowitsch, 1985. Geschichte des Bibliothekswesens der UdSSR. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Albrecht, Erhard, 1957. Die Lage des privaten Buchhandels in der Sowjetzone. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe 13 (1957) 9, 122-125.
- Altenhein, Hans, 1977. Ein immerhin geschäftliches Unternehmen. Zur Ökonomie literarischer Verlage. In: Merkur 31 (1977) 10, 981-988.
- Altenhein, Hans, 1997. Theorien des Buchhandels. In: Buchhandelsgeschichte 4/1997. Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 99 vom 12. Dezember 1997, B165-B172.
- Anton Hiersemann nach 40 Jahren rehabilitiert. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 158 (1991) 17, 57.
- Apelt, Fritz, 1952. Das richtige Buch in die richtigen Hände. Die Aufgaben des Buchhandels im Jahre 1952. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe 119 (1952) 1, 1-3.
- Baecker, Dirk, 1988. Information und Risiko in der Marktwirtschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Barenbaum, Josif E. 1991. Geschichte des Buchhandels in Rußland und der Sowjetunion. Wiesbaden: Harrassowitz (Geschichte des Buchhandels, IV).
- Böhm, Karl, 1951. Ein verheißungsvoller Anfang. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe 118 (1951) 48, 627-629.
- Böhm, Karl, 1952. Die kulturpolitische Aufgabe steht im Vordergrund. Einige Bemerkungen zum Funktionswandel des Buchhandels. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe 119 (1952) 23, 400-403.
- Bö., 1951. Ein Verbrechen wurde aufgedeckt. Illegale Westgeschäfte mit Büchern im Wert von über 112.000 DM. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Leipziger Ausgabe 118 (1951) 31, 387-388. Bönisch, Rolf, Gerhard Mohs, Werner Ostwald, 1980. Territorialplanung. Berlin: Verlag Die Wirtschaft.
- Börner, Heinz, 1963. Die Entwicklung des Handelsnetzes im Volksbuchhandel und die Anforderungen an die Typisierung von Volksbuchhandlungen auf der Grundlage eines Kennziffernprogramms. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Karl-Marx-Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.
- Böventer, Edwin von, 1989. Einführung in die Mikroökonomie. München, Wien: Oldenbourg.
- Bohm, Berthold, 1999. Das Buch in der Krise. Studien zur Buchhandelsgeschichte der Weimarer Republik. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. Frankfurt am Main: Buchhändlervereinigung.
- Brilla, Fritz, 1956. Es ging um die Arbeit des Volksbuchhandels. Referat auf der Bezirksbuchhändler-Konferenz am 18./19.10. 1956. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe, 123 (1956) 44, 689-692.
- Dähne, Helmut, 1998. Das Buch als Ware. In: Kursbuch 133 (1998): "Das Buch". Rowohlt Berlin Verlag, 71-86.
- Direktive zur Entwicklung des Volksbuchhandels der DDR in den Jahren 1976-1980.
- Duclaud, Jutta, 1979. Die gesellschaftliche Funktion des Buches im Zusammenhang mit der historischen Entwicklung des Systems der Produktion und Verbreitung des Buches und ihre neue Qualität in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Diss. Halle.
- Fauth, Harry, Hans Hünich, 1972. Zur Geschichte des Buchhandels der DDR. In: Karl-Heinz Kalhöfer und Helmut Röttsch (Hg.): Beiträge zur Geschichte des Buchwesens V. Leipzig: Fachbuchverlag, 73-170.

- Festschrift, 1970 "25 Jahre Volksbuchhandel der Deutschen Demokratischen Republik 1945-1970". Leipzig: Fachbuchverlag 1970.
- Fischer, Hellmuth (Leiter des Autorenkollektivs), 1962. Ökonomik des Buchhandels. Leipzig: Verlag für Buch- und Bibliothekswesen.
- Gruschka, Bernd R., 1994. Buchmarktforschung. Eine Problemskizze. In: IASL 19 (1994) 1, 50-74.
- H.F./H.B., 1958. Kein Platz für faschistische und militaristische Literatur. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe 125 (1958) 25, 388.
- Haid, Bruno, 1972. Über die Rolle des Buches in der Deutschen Demokratischen Republik. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens V. Leipzig: Fachbuchverlag, 7-15.
- Heermann, Christian, 1995. Old Shatterhand ritt nicht im Auftrag der Arbeiterklasse. Warum war Karl May in SBZ und DDR "verboten"? Dessau: Anhaltinische Verlagsanstalt (Anhaltisches TB, 4).
- Henning, Hanns G., 1998. Marktstruktur und Marktverhalten im deutschen Buchmarkt. Eine industrieökonomische Analyse der Buchpreisbindung. Baden-Baden: Nomos.
- Hünich, Hans, Lothar Fröhlich (Ltg. des Autorenkollektivs), 1977. Lehrbuch für Buchhändler. Leipzig: Fachbuchverlag.
- Hünich, Hans, 1988. Die Geschichte des LKG Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel 1946-1984. Als Manuskript gedruckt. Nur für den Dienstgebrauch.
- Jäger, Georg, 1995. Keine Kulturtheorie ohne Geldtheorie. Grundlegung einer Theorie des Buchverlags. In: Siegfried J. Schmidt (Hg.): Empirische Literatur- und Medienforschung. LUMIS-Schriften, Sonderreihe VII, Siegen, 24-40.
- Johannes, Lutz, 1990. Vom Ideologiebetrieb zur Buch-GmbH. Die Zukunft des einstigen Buch- und Zeitschriftenvertriebs der NVA. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe 157 (1990) 51/52, 939-40.
- Karla, Heidi, 1994. Die Entwicklung vom privatwirtschaftlich dominierten zum staatlich organisierten Antiquariatsbuchhandel in der SBZ/DDR. (unveröffentl. Manuskript) Mainz 1994.
- Karla, Heidi, 1996. Eine Anordnung für den Antiquariatsbuchhandel in der DDR 1960 - Vorgeschichte, Inhalt, Auswirkungen. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 6, Wiesbaden: Harrassowitz, 383-403.
- Kerlen, Dietrich, 1999. Druckmedien. In: Bodo Franzmann, Klaus Hasemann, Dietrich Löffler, Erich Schön (Hg.): Handbuch Lesen. München: Saur, 240-280.
- Kienast, Herbert, 1952. Geplante Buchproduktion - geplanter Buchvertrieb. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe 119 (1952) 21, 358-360.
- Koch, Hans (Hg.), 1981. Marx, Engels, Lenin. Über Kultur, Ästhetik, Literatur. Ausgewählte Texte. Leipzig: Reclam.
- Konzeption zur Entwicklung des Handelsnetzes des Volksbuchhandels bis zum Jahre 1985. In: Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipziger Ausgabe 52, 1974.
- Lehmstedt, Mark, 1997. Im Dickicht hinter der Mauer - der Leser. In: Mark Lehmstedt, Siegfried Lokatis (Hgg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. Wiesbaden: Harrassowitz, 348-357.
- Löffler, Dietrich, 2000. Wie "Hinze-Kunze" unter die Leute kam. In: Klaus Schuhmann (Hg.): Hinze und Kunze bei Volker Braun (nebst anderen Verwandten und Bekannten). Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (Texte zur Literatur, 8), 41-46.
- Mix, York-Gothard, 1999. Der Text und seine Medialisierung. Literatur- und Buchwissenschaft im Kontext der postmodernen Theoriediskussion. In: Weimarer Beiträge 45 (1999), 1, 94-111.
- Mohn, Reinhard, 1971. Der Dualismus in der Zielsetzung des deutschen Buchhandels. In: Bertelsmann Briefe 73 (8/1971), 3-12.

- Naumann, Manfred, 1973. Gesellschaft - Literatur - Lesen. Literaturrezeption in theoretischer Sicht. Berlin und Weimar: Aufbau.
- Ordnung für den Literaturvertrieb, 1976. Berlin, 3. Mai 1976.
- Paul, Wolfgang, 1961. Prozeß gegen Leser. Frankfurt am Main: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1961. (auch im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 79 v. 3.10.1961).
- Peterknecht, Kurt, 1995. Gespräch mit Kurt Peterknecht: 'Stiller' im Stahlschrank.". In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 162 (1995) 99 v. 12. Dezember 1995, 12-13.
- Prosi, Gerhard, 1995. Urheberrecht - Bindeglied zwischen Kultur und Markt. In: Hans Altenhein (Hg.): Probleme des Verlagsgeschäfts. Beiträge zur Entwicklung des Buchmarkts. Wiesbaden: Harrassowitz, 33-41.
- Swierk, Alfred, 1981. Zur sozialistischen Theorie und Praxis des Buchwesens in Osteuropa. Wiesbaden: Reichert (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, 6).
- Strittmatter, Erwin, 1990. Die Lage in den Lüften. Aus Tagebüchern. Berlin: Aufbau.

Tabelle 1a

Kundenkreise des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels

	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975
Volksbuchhandel	916	909	906	906	892	886	870	856	843	821
HO, Konsum, BZV <input type="checkbox"/>	549	418	432	470	490	490	508	564	566	567
GHG, VKB	57	65	64	64	64	65	69	67	67	67
PZV	330	330	330	330	330	330	330	243	242	238
Organisationsvertriebe	285	28	29	30	34	35	37	46	50	51
Verlage	130	131	134	135	133	119	116	107	106	106
Halbsozialistischer Handel <input type="checkbox"/>	649	475	490	509	514	519	518	493	479	462
Privater Bucheinzelhandel	1063	999	926	864	802	740	687	599	545	488
Privater Buchgroßhandel	15	10	10	9	7	5	4	3	3	3
Private Fachgeschäfte	920	917	891	874	860	834	802	771	751	730
Priv. Schreibwarengroßhandel	64	68	71	68	65	60	53	47	42	36
Bibliotheken	-	-	1222	1230	1250	1250	1255	1272	1282	1296
Gesamt	4978	4350	5505	5489	5441	5333	5249	5068	4976	4865

Quelle: SAPMO: DR/1, 1697, 7116.

ab 1972 zuzüglich VEW

ab 1975 statt halbsozialistischer: halbstaatlicher Handel

Anmerkungen zu Tabelle 1a

Die Tabelle verzeichnet die Aufstellung der Kundenkreise aus dem Tabellenteil der Jahresberichte des LKG, jeweils zum 31.12. des angegebenen Jahres. Die aus den Tabellen übernommenen Abkürzungen bedeuten:

HO = Handelsorganisation

BZV = Buch- und Zeitschriftenvertrieb der Nationalen Volksarmee

GHG = Großhandelsgesellschaft

PZV = Postzeitungsvertrieb

VEW = Volkseigene Wirtschaft.

Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der in den jeweiligen Handelsorganisationen und gesellschaftlichen Einrichtungen befindlichen Sortimenten sowie Kaufhäuser und Läden mit Buchverkauf, die vom LKG direkt mit Büchern beliefert wurden. Dabei ist nicht in jedem Falle die Zahl der Kundenadressen und die Zahl der Betriebe oder Verkaufsstellen identisch. Das kann in einigen Fällen überprüft werden:

Nach der Aufstellung des Börsenvereins von 1972 gab es in der DDR 92 Verlage. Die deutlich höhere Zahl der Kunden (1972: 116) ergab sich daraus, daß einige große Verlage mit mehreren Standorten (Aufbau-Verlag in Berlin und Weimar, Mitteldeutscher Verlag in Halle und Leipzig) und mit großen Abteilungen

mehrere Kundenadressen beim LKG hatten.

Auch beim Volksbuchhandel lag der Zahl der Kundenadressen über der Zahl der Buchhandlungen. Einige Adressen waren reine Verwaltungsadressen, einige größere Betriebe hatten mehrere Adressen (vgl. dazu Tabelle 2 mit der Statistik der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels und die Berechnung für das Jahr 1980 !)

Der BZV wurde seit 1969 (mit 17 Buchläden) direkt vom LKG beliefert, erscheint aber erst 1976 selbständig in der Statistik.

Bei allen Privatgeschäften kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Adressen mit der Zahl der Betriebe identisch ist, weil hier keine zentralen Verwaltungen existierten.

Tabelle 1b

Kundenkreise des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Volksbuchhandel	728	730	733	734	723	721	748	754	763	770	771	768
Kommissionshandel (Volksbuchhandel)	79	80	75	74	74	72	69	67	64	63	61	61
BZV	89	94	101	108	112	115	119	121	132	137	140	144
PZV	235	235	231	230	229	229	280	280	273	273	273	273
Staatlicher Handel	126	148	136	128	103	89	112	112	117	116	115	115
Konsum, einschließlich Kommissionshandel	68	63	54	36	25	23	24	25	25	23	20	20
HO, einschließlich Kommissionshandel	470	466	430	340	245	241	244	217	235	232	219	210
Bibliotheken	1320	1346	1350	1367	1383	1403	1422	1445	1457	1496	1528	1441
VOB-Buchhandlungen	41	43	44	44	45	45	49	49	54	54	55	55
Sonstige Einrichtungen	118	121	122	122	117	114	279	279	106	106	105	105
Verlage	105	110	110	110	104	100	99	98	165	165	163	163
Private Buchhandlungen	417	385	344	304	266	255	249	241	227	220	205	203
Private Fachgeschäfte	356	338	237	188	136	129	128	93	104	105	100	98
Polygraphische Betriebe	109	110	104	104	105	105	103	103	112	112	112	112
Gesamt	4261	4266	4071	3889	3667	3641	3925	3884	3835	3872	3867	3769

Quelle: SAPMO: DR/1, 1721-7128.

Anmerkungen zu Tabelle 1b

VOB = Vereinigung organisationseigener Betriebe, dazu wurden u.a. die kircheneigene Buchhandlungen gezählt.
Eine Dokumentation über die Umstellung der Statistik 1975/76 konnte nicht aufgefunden werden. Die Zahlen sind nach Gesprächen mit Petry, Härtner vom LKG über die neuen Zuordnungen bereinigt.

Tabelle 2

Entwicklung des Volksbuchhandels 1968 - 1978
(Kennziffern der Zentralen Leitung)

	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978
Volksbuchhandlungen						715	706	704	702	694	681
Kommissionshändler						92	89	89	83	74	75

Fortsetzung Tabelle 2

Entwicklung des Volksbuchhandels 1979 - 1989
(Kennziffern der Zentralen Leitung)

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Volksbuchhandlungen	672	674	670	676	688	687	692	700	695	707	706
Kommissionshändler	74	70	68	65	63	63	63	62	63	63	62

Quelle: Sächsisches Staatsarchiv, Zentrale Leitung des Volksbuchhandels Nr. 84

Tabelle 3

Volksbuchhandel 1980
nach dem Adressbuch der Zentralen Leitung
(Stand Januar 1980)

Bezirk	Zentrale Adressen	Volksbuchhandlung*	Saisonbuchhh.	Kommissionbuchhandlg
Rostock	2	47	13	2
Schwerin	2	27		3
Neubrandenburg	1	32		1
Postdam	3	59		4
Frankfurt	2	26		1
Cottbus	2	38		4
Magdeburg	2	47		8
Halle	4	66		12
Erfurt	5	45		2
Gera	2	29		6
Suhl	2	25		2
Dresden	5	57		9
Leipzig	5	57		7
Karl-Marx-Stadt	3	77		10
Berlin	1	59		6
Buchhaus Leipzig	5			
Gesamt	46	691	13	77

Quelle: Volksbuchhandel der Deutschen Demokratischen Republik Adreßbuch 1980 (Deutsche Bücherei Leipzig, Sign. 1980 A 23079)

* mit Betriebsbuchhandlungen

Wenn eine Buchhandlung zwei Adressen/Verkaufstellen hat, dann ist sie auch zweimal gezählt

Tabelle 4

Volksbuchhandel 1980 nach den Kundenadressen des LKG

Anzahl der Volksbuchhandelsadressen: 723 Anzahl der Kommissionsbuchhandlungen: 74
--

Quelle: LKG-Jahresbericht, SAPMO: DR/1,7121.

Eine mögliche Übereinstimmung der Statistik nach dem Adreßbuch des Volksbuchhandels und der Kundenadressen des LKG ergibt sich bei folgender Rechnung:
 Adreßbuch:

691 Volksbuchhandlungen
 + 13 Saisonbuchhandlungen
 + 15 Bezirksstellen des Volksbuchhandels
 + 4 Buchhaus Leipzig und Zentralantiquariat

= 723 Buchhandelsadressen

Die Differenz zwischen 77 Kommissionshandlungen im Adressbuch und 74 entsprechende Adressen beim LKG kann mit Buchungsunterschieden (Jahresbeginn, -ende) o. ä. erklärt werden.

Tabelle 5

Anzahl der Vertriebsmitarbeiter / Agenturen 1968 zu 1989
(Jahresmittel*)

Betrieb des Volksbuchhandels	Vertriebsmitarbeiter			Agenturen		
	1968	1989		1968	1989	
Schwerin	370	180	- 190	177	67	- 110
Neubrandenburg	280	273	- 7	170	55	- 115
Frankfurt/Oder	324	315	- 9	196	110	- 86
Suhl	228	183	- 45	174	101	- 73
Rostock	455	528	+ 73	242	193	- 49
Potsdam	609	539	- 70	229	121	- 108
Cottbus	263	310	+ 47	113	123	+ 10
Magdeburg	726	535	- 191	498	289	- 209
Erfurt	729	408	- 388	391	145	- 246
Gera	489	397	- 92	132	104	- 28
Halle	945	583	- 362	379	243	- 136
Dresden	892	512	- 380	462	211	- 251
Leipzig	941	332	- 609	352	129	- 223
Karl-Marx-Stadt	1.283	677	- 606	513	284	- 229
Berlin	533	363	- 170	181	35	- 146
Gesamt	9.134	6135	- 2.999	4209	2210	- 1.199

* Stichtag der Quartale durch 4 geteilt.

Quelle: Sächs. Staatsarchiv: Zentrale Leitung des Volksbuchhandels Nr. 84,
Teil II, Tabelle 9.

Tabelle 6 Betriebsbuchhandlung der DDR 1980

Produktionsbetriebe	andere Einrichtungen
Keramische Werke Hermsdorf	TH Ilmenau
Stahlwerk Hennigsdorf	HS für Ökonomie Berlin
Zementwerk Rüdersdorf	PH Potsdam
Maxhütte Unterwellenborn	Rundfunk Berlin
Stahlwerk Gröditz	Engels Berlin
Chemiefaserwerk Premnitz	Verkehrshochschule Dresden
Filmfabrik Wolfen	Haus des Lehrers, Berlin
Kaliwerk Merkers	SED-Bezirksparteischule Erfurt
Kombinat Böhlen	Hufeland-Krankenhaus Berlin
Kombinat Espenhain	SED-Bezirksparteischule Potsdam
Kombinat Robotron Sömmerda	Akademie für Staat und Recht Potsdam
LEW Hennigsdorf	Charité Berlin
Chemiefaserkombinat Schwarza	TH-Mensa Karl-Marx-Stadt
Automobilwerk Eisenach	PH Erfurt
Warnowwerft Warnemünde	PH Güstrow
Neptunwerft Rostock	SED Bezirksparteischule Magdebg
Ifa-Werk Ludwigsfelde	Ministerrat Berlin
Schwermaschinenbau Wildau	SED-Bezirksleitung Berlin
Leuna-Werk Leuna-Merseburg	ZK-Sonderschule Kleinmachnow
SKET Magdeburg	Jugendhochschule Bernau
Bergmann-Borsig Berlin	SED-Bezirksparteischule Ballenstedt
Hydrierwerk Zeitz-Tröglitz	Gewerkschaftshochschule Bernau
SKL Magdeburg	SED-Bezirksparteischule Dresden
Volkswerft Stralsund	Zentrale Parteischule Schwerin
Matthias-Thesen-Werft Stralsund	Akademie für Gesellschafts-wissenschaften Berlin
Stahlwerk Brandenburg	Krankenhaus Friedrichshain Bln
Funkhaus Köpenick, Berlin	

Tabelle 7a

Auslieferung der Buchproduktion der DDR durch den LKG
Anzahl der Titel ohne Schulbücher

	1966		1967		1968		1969		1970		1971		1972	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Titel insgesamt	4664		5082		4939		4619		4758		4519		4322	
davon vergriffen / gekürzt	1316	28,2	1388	27,3	1165	23,6	1307	28,3	1212	25,5	1283	27,4	1440	33,2
Schöne Literatur, Titel insgesamt	934		964		946		841		871		873		786	
davon vergriffen / gekürzt	599	64,1	697	63,0	437	46,2	417	49,6	407	46,7	469	56,0	504	64,1
Kinderliteratur, Titel insgesamt	519		455		464		519		590		528		559	
davon vergriffen / gekürzt	278	53,6	354	77,8	349	75,2	454	87,5	436	73,9	356	67,4	470	84,1

Quelle: SAPMO: DR 1 / 1697, Anlage 1 der jeweiligen Jahresberichte des LKG
(Zahlen für Schöne und Kinderliteratur 1966 und 1967 aus dem Textteil des Jahresberichts berechnet)

Tabelle 7b

Auslieferung der Buchproduktion der DDR durch den LKG
Anzahl der Titel ohne Schulbücher

	1973		1974		1975		1976		1977		1978		1979		1980	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Titel insgesamt	4665		4678		4867		5074		5664		5106		5185		4977	
davon vergriffen/ gekürzt	1823	39,1	1971	42,1	2120	43,6	2033	40,1	2309	40,8	2618	51,3	2781	53,6	2894	58,1
Schöne Literatur, Titel insgesamt *	907		984		1010		1070		1222		1111		1150		1076	
davon vergriffen/ gekürzt	707	77,9	762	77,4	741	73,4	657	61,4	776	63,5	901	81,1	1004	87,3	1005	93,4
Kinderliteratur insgesamt *	588		650		642		631		677		664		657		647	
davon vergriffen/ gekürzt	534	90,8	588	90,5	593	92,4	581	92,1	603	89,1	645	97,1	651	99,1	640	98,9

Quelle: SAPMO: DR 1 / 1697 - seit 1975 SAPMO: DR / 1, 7116 - 77120, *

Für die Belletristik sind seit 1975 die Angaben aus stärker aufgeschlüsselten Daten der Literaturgruppe 7 berechnet

Tabelle 7c

Auslieferung der Buchproduktion der DDR durch den LKG
Anzahl der Titel ohne Schulbücher

	1981		1982		1983		1984		1985		1986		1987	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Titel insgesamt	5338		5121		5201		5444		5188		5046		5240	
davon vergriffen / gekürzt	3065	57,4	2517	49,2	2780	53,5	2948	54,2	2933	56,5	2908	57,6	2943	56,2
Schöne Literatur insgesamt	1252													
davon vergriffen, gekürzt	1107	88,4												
Kinderliteratur	694		1798		1803		1926		1901		1919		1912	
davon vergriffen / gekürzt	682	90,5	1458	81,1	1544	85,6	1667	86,6	1631	85,8	1645	85,7	1620	84,7

Tabelle 8

Tabellarische Erfassung „Anteile des Volksbuchhandels kleiner als 30 % der Auflagenhöhe
lt. Zählergebnis des LKG“

KOPIEN

Quelle: Zentrale Leitung des Volksbuchhandels, Sächs. Staatsarchiv Nr. 241.